171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholekarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Schützenstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis 1. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf: 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. | Merseburg, Dienstag, den 27. Oktober 1931 | Nummer 253

Preissenkung der einzige Ausweg.

Der Wirtschaftsbeirat vor schweren Aufgaben.

Aus Berlin verlautet: Das Reichskabinett wird heute nachmittag erstmalig nach der Vertagung des Reichstages zusammentreten, um in erster Linie die Vorarbeiten für den am 29. Oktober zusammentretenden Wirtschaftsbeirat zu leisten. Die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates werden nicht selbständig sein, sondern in ständiger Fühlung mit der Reichsregierung erfolgen, die durch ihre Ressorts den Mitgliedern des Beirates an Hand des vorliegenden Materials die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands schonungslos darlegen wird.

In Kreisen der Regierung ist man der Ansicht, daß man nunmehr vor der sehr einfachen Alternative stehe, ob Deutschland als das größte Ausfuhrland Europas dem Beispiel von 25 Ländern folgen soll, deren Währung ins Rutschen gekommen ist oder wenn nicht, welche Wege gegangen werden müssen, und zwar in sehr kurzer Zeit, um den gesamten deutschen Preisstand herabzudrücken und Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. In England hat sich die Inflation zwar preispolitisch noch nicht voll ausgewirkt. Es ist aber anzunehmen, daß dies etwa drei oder vier Wochen nach den Wahlen der Fall sein wird. Ein Volk wie das deutsche werde jedenfalls nach den Erfahrungen der ersten Inflation eine zweite nicht ertragen können.

Da sich die Einkommen aus Löhnen und Gehältern in Deutschland zu 70 Proz. durch die Faktoren **Lebensmittel, Miete und Verkehrstarife** zusammensetzen, werden nach den in Regierungskreisen vorherrschenden Ansichten gerade diese Faktoren das Hauptaugenmerk des Wirtschaftsbeirates erfordern. Aber auch die Schwierigkeiten, die einer Preis- und Tarifsenkung auf diesen Gebieten entgegenstehen, werden den Wirtschaftsbeirat in ihrem vollen Ernst bewußt werden müssen.

Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind es zum größten Teil **die Handelsspannen**, die die Preisüberhöhungen verursachen und die seitens des Handels wiederum mit den überhöhten Abgaben an Steuern usw. begründet werden.

Eine Senkung der Mieten

würde das gesamte Problem der Hauszinssteuer aufrollen, die in den Haushalten der Länder und Gemeinden eine schon entscheidende Rolle spielt, aber auch die sehr schwierige Frage des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubaumieten.

Bezüglich der **Reichsbahntarife** ist bekannt, daß die Einnahmen der Reichsbahn innerhalb zweier Jahre von 5,3 auf 3,8 Milliarden Reichsmark zusammengeschmolzen sind. Trotzdem wird eine allgemeine Senkung des Preisstandes an der Preisgebarung der öffentlichen Hand nicht vorübergehen können.

Was die **Kartellfrage** betrifft, so wird man auch hier Vorschläge des Wirtschaftsbeirates erwarten, der aber gleichfalls wird berücksichtigen müssen, daß eine Reihe von Kartellen (z. B. Kohle) den Absatz und die Ausfuhrmöglichkeiten geradezu erst garantieren.

Die Frage der **Tarifverträge** würde im Zuge mit einem wirklichen Preisabbau auf allen Gebieten verhältnismäßig leicht zu lösen sein. Dasselbe würde für die Probleme der **Sozialversicherung** zutreffen.

Alles in allem wird sich die Reichsregierung insbesondere nach dem Einzug des neuen Reichswirtschaftsministers Warmbold in das Kabinett, der sich für landwirtschaftliche Preis- und Ablaßfragen besonders zu interessieren scheint, über die Grundzüge ihres Wirtschaftsprogramms klar werden. Gleichwohl beabsichtigt die Reichsregierung nicht, dem Wirtschaftsbeirat ein festes Wirtschaftsprogramm vorzusetzen, sondern im Gegenteil diesen selbst entscheiden zu lassen, was nach seiner Ansicht in der gegenwärtigen Lage geschehen kann und muß.

— Sehr auffallend ist, daß in der vorstehenden offiziösen Mitteilung kein Wort über die schwierige Frage der Zinssenkung gesagt worden ist.

Das amtliche Berlin gegen Moratoriumserklärung.

Zu der französisch-amerikanischen Verlautbarung über die Verhandlungen in Washington weist man in Berliner politischen Kreisen darauf hin, daß eine amtliche Verlautbarung immer nur ein Rahmen sei, der später ausgefüllt werden müsse. Einen gewissen Erfolg sieht man darin, daß die Aussprache zwischen Laval und Hoover überhaupt eine Klärung gebracht habe, so daß Deutschland nunmehr wisse, woran es sei. **Der Inhalt der Verlautbarung wird nicht dahin aufgefaßt, daß man Deutschland anheimgebe, die Initiative zu ergreifen und ein Moratorium zu erklären.** Man meint vielmehr, daß dem Gesamtteil der europäischen Gläubiger und Schuldner anheimgegeben sei, diese Frage unter sich zu regeln. **Im übrigen könne nicht die Rede davon sein, daß Amerika Europa sich selbst überlassen werde.**

Enttäuschung in England.

Die Londoner „Times" bringt in einem Leitartikel die Enttäuschung über die Washingtoner Besprechungen. Zu den Aeußerungen Borahs über die Aenderung der Verträge sagt das Blatt, **daß weder die amerikanische noch die englische Regierung eine Politik mit dem Ziel der Aenderung der Friedensverträge verfolge, da diese augenblicklich nicht durchführbar sei.** Immerhin seien die Aeußerungen Borahs wertvoll, da seine Ansichten auf weite Sicht hinaus nicht unberücksichtigt bleiben könnten.

Nach der „Morningpost" haben sich **Frankreich und Amerika über den Kopf Englands hinweg auf eine Finanzpolitik geeinigt, durch die England nichts gewinnen könne, Hoover,** so sagt die „News Chronicle" hat die Führung, die er im Juli übernommen hatte, wieder abgegeben. Er hat **Frankreich für die Regelung der politischen Fragen als zuständig anerkannt. Das Ergebnis der Zusammenkunft sei ein französischer Triumph.** Nach der Sicherung des Dollars habe Hoover sich bereit erklärt, künftig den Youngplan zu beachten. Wenn Deutschland wieder unter das Joch dieses Planes käme, so würde Hitlers Sache gefördert.

„Financial News" sagt, **in Bankkreisen sei man um Deutschland besorgt.** Die Hoffnung auf eine Ausdehnung des Hoover-Zahlungsaufschubes sei fast völlig geschwunden.

*

Der deutsche und der englische Botschafter wurden nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington am Montag — und zwar jeder einzeln — vom Staatssekretär Stimson empfangen, der mit ihnen die von Präsident Hoover und Laval ausgegebenen Erklärungen besprach.

Heute Wahlen in England.

Aus London wird gemeldet: Die Wahltätigkeit erreichte am Montag ihren Höhepunkt. In London allein wird die Zahl der freiwilligen Helfer auf 25 000 geschätzt. Der König ist am Montag in London eingetroffen, um hier das Wahlergebnis abzuwarten. In den Kreisen der Londoner Konservativen herrscht große Zuversicht, sie hoffen in London nicht nur ihre 25 Sitze zu behalten, sondern noch weitere 24 den Arbeitern abzugewinnen. Snowden sagt einen schweren Rückschlag für die Arbeiterpartei voraus und erwartet eine überwältigende Mehrheit für die Nationalregierung. Die Wetten bei Lloyds sind zu Gunsten der Nationalregierung weitergestiegen. Es wird mit einer Mehrheit von wenigstens 200 Sitzen gerechnet.

Linksruck in Frankreich.

Das französische Innenministerium veröffentlicht das Ergebnis der Gemeinde- und Generalratswahlen von 18. und 25. Oktober, das ein wesentlich anderes Bild als nach den Wahlen vom 8. Mai ergibt: Die äußerste Rechte verliert insgesamt 25 Sitze, d. h. 26,8 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Maringruppe (republikanisch-demokratische Union) verliert ebenfalls 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die **Linksrepublikaner (Tardieu) haben sich be-**

Enttäuschung über Washington.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen in Washington herrscht weitgehende Unklarheit. Aus Newyork wird gemeldet: Die Zustimmung Amerikas zu den französischen Vorschlägen, die die **Weiterzahlung der Reparationen** im Rahmen des Youngplanes zur Folge hat, und die Feststellung, daß weder Frankreich noch Amerika den **Goldstandard** aufzuheben wünschen, sind die einzigen greifbaren Ergebnisse des Besuches des französischen Ministerpräsidenten. Darüber hinaus will sich aber Hoover mit einer Anzahl von Fragen darüber geeinigt haben, die in der amtlichen Verlautbarung nicht erwähnt worden sind. Falls der Ausschuß der BIZ., der nach einer **Moratoriumsverkündigung durch Deutschland** selbsttätig zusammentreten muß, die Zahlungsunfähigkeit des Reiches feststellen, und die Abänderung des Youngplanes empfehlen sollte, will Hoover, wie Meldungen aus Washington behaupten, den Kongreß auffordern, **die Kriegsschuldenkommission wieder ins Leben zu rufen.** Die Aufgabe dieser Kommission wäre es dann, die Zahlungsunfähigkeit der Schuldnernationen erneut zu prüfen und eine **Herabsetzung der alliierten Schulden** anzubahnen.

Die „Newyork Times" meint, „die Revision der europäischen Schulden scheint damit gesichert". Gleichzeitig stellt aber „Herald-Tribune" fest, „daß eine weitere internationale Konferenz über die Reparationsfrage und überhaupt jede weitere Aufrollung der den Reparationszahlungen zugrunde liegenden Grundsätze ausgeschaltet ist."

Von allergrößter Wichtigkeit für Amerika ist das **Versprechen Lavals, weiteren Goldabzügen der französischen Banken in Amerika Einhalt zu gebieten.** Wie man erfährt, ist ein jederzeit abrufbarer Betrag von 250 Millionen Dollar, der auf französische Rechnung bei der Federal-Reservebank in Newyork eingelegt war, in Auswirkung der Washingtoner Einigung zum Ankauf von Bankkrediten verwendet worden. Dies ist in Washington mit Erleichterung begrüßt worden. Frankreich dagegen kann für sich den ungeheuren Erfolg buchen, daß die Vereinigten Staaten, wie die „Newyork Times" sich ausdrückt, **Frankreich die politische Führerschaft in Europa überlassen** und sich lediglich für den Fall einer unmittelbaren Kriegsgefahr in Europa die Anteilnahme an europäischen Verhältnissen vorbehalten.

In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß die merkwürdig anmutende **Richtigstellung des Weißen Hauses hinsichtlich der** Aeußerungen Borahs über den Weichselkorridor auf ausdrücklichen Wunsch der Franzosen erfolgt sei.

Die französische Abrüstungsthese blieb unberührt. Laval lehnte es rundweg ab, irgendwelche Zugeständnisse in Aussicht zu stellen, nachdem Hoover die sehr weitgehenden Sicherheitsforderungen Lavals als unannehmbar für Amerika erklärt hatte. Hingegen soll eine grundsätzliche Einigung über gemeinsame Hilfsmaßnahmen zur Wiederherstellung geregelter Währungsverhältnisse in England, Indien, China und Mexiko erzielt worden sein. Schließlich sollen Verhandlungen eingeleitet werden, die den Ankauf großer Baumwollmengen durch die französische Textilindustrie zum Ziele haben.

Die „Herald Tribune" sagt, **für Idealisten, die eine Lösung der Reparationsfrage und eine Grenzveränderung im Weichselkorridor erhoffen, sei die Konferenz ein völliger Fehlschlag.** Mit dem Bekenntnis zur Beibehaltung des Goldstandards sei die Aufgabe der Washingtoner Aussprache gelöst. Die Lösung aller übrigen wirtschaftlichen Fragen bleibe der Zukunft vorbehalten. Die Europafrage sei zu verwickelt, als daß sich Amerika die Formeln Borahs über die Umbildung Europas zu eigen machen könnte.

Aehnlich ist die Auslassung der „Newyork Times", die Borah lächerlich macht und das Ergebnis des Besuches Lavals als durchaus befriedigend bezeichnet.

Laval schon wieder auf hoher See.

Wie aus Newyork verlautet, ist Laval programmäßig gestern aus Washington eingetroffen und hat sofort auf der „Isle de France" die Rückfahrt nach Frankreich angetreten.

Berliner Pressestimmen.

In den Berliner Pressestimmen über das Ergebnis der französisch-amerikanischen Besprechungen in Washington zeigt sich allgemeine Enttäuschung. **Der sozialistische „Abend"** betont, daß durch das negative Ergebnis der Reise Lavals nach Washington **die Notwendigkeit der deutsch-französischen Verständigung nur noch gesteigert** werde. **Das linksdemokratische „Berliner Tageblatt"** erklärt, die Franzosen hätten zwar vieles nicht erreicht, sie seien aber in dem Punkt der Rehabilitierung des Youngplanes und der Gold-Politik erfolgreich gewesen. **Amerika habe mehr Grund zur Unzufriedenheit als Frankreich.**

Die linksdemokratische „Vossische Zeitung" betont, theoretisch bedeute das Washingtoner Ergebnis **ausnahmslos eine Verschlechterung für Deutschland.** Praktisch werde sich jedoch kaum viel ändern. Bei der Finanzlage Deutschlands sei es ausgeschlossen, daß das Reich nach Ablauf des Schuldenfeierjahres effektive Zahlungen auf das Reparationskonto leiste.

Das Zentrumsblatt „Germania" erklärt, die eigentlich politischen Fragen seien zurückgestellt worden. Hinsichtlich des Reparations- und Schuldenproblems enthalte die Washingtoner Verlautbarung Feststellungen, deren Tragweite sich infolge der Allgemeinheit der Formulierung nicht übersehen lasse. **Die Unhaltbarkeit des bisherigen Zwischenzustandes lasse es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Feststellung des Kommuniqués für längere Zeit das letzte Wort Amerikas und Frankreichs in der Reparationsfrage darstellen müsse.**

Die rechtsvolksparteiliche „DAZ." weist in ihrem Leitartikel darauf hin, daß in der Verlautbarung die von der Havas-Agentur angekündigte Stelle, es werde beim Youngplan bleiben, fehle.

Die deutschnationale „Nachtausgabe" unterstreicht, daß die Besprechungen Hoover-Laval die Reichsregierung enttäuscht hätten. In Washington sei **die Politik des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers Dr. Brüning entscheidend geschlagen worden.** Laval habe in Washington freie Hand für Europa erhalten.

Scharfe Kritik Borahs.

Aus Neuyork wird gemeldet: Senator Borah, der **wegen seiner Haltung gegenüber Laval mit Glückwunschtelegrammen aus aller Herren Länder überschwemmt wird,** übte in einer Unterredung mit der Presse schärfste Kritik an der Washingtoner amtlichen Mitteilung. **Er erklärte, die Erklärungen Hoovers und Lavals seien vollkommen nichtssagend.** Vielleicht hätten das **die beiden Staatsmänner auch beabsichtigt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0001

haupt. Die unabhängigen Radikalen verlieren neun Sitze, während die republikanischen Sozialisten und die unabhängigen Sozialisten 10 Sitze gewinnen. Die Radikalsozialisten (Herriot) gewinnen 28 Sitze und die Sozialisten (Blum) 12 Sitze. Die Kommunisten verlieren einen Sitz.

Wenn auch die Gemeinde- und Generalratswahlen nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sind, so wirken sie sich doch auf die Parlamentswahlen aus und **lassen schon jetzt für das kommende Jahr eine Schwenkung nach links voraussehen.**

Poincare wieder kränker.

Der Gesundheitszustand des früheren **französischen Ministerpräsidenten Poincaré,** der bereits anläßlich seines Rücktritts von der Präsidentschaft der Rechtsanwaltskammer zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gab, hat sich verschlechtert. Die ihn behandelnden Aerzte haben ihm jede übermäßige Tätigkeit untersagt. Er hat sich daher auch gezwungen gesehen, die Präsidentschaft des Generalrates der Maas niederzulegen.

Die französische Anleihe für Oesterreich.

Auf einem Pressemempfang gab der österreichische Finanzminister Erklärungen über die Anleihe ab, die Oesterreich durch Vermittlung der BIZ. von der Banque de France die Zusicherung gegeben hat, bei der BIZ. ein Depot zu hinterlegen, um ihr die Weitergabe eines Kredits von 60 Millionen Schilling in Devisen an Oesterreich zu ermöglichen. Die BIZ. werde in ihrer nächsten Sitzung, die wahrscheinlich am 12. November stattfinden werde, über die näheren Bedingungen der Weitergabe zu entscheiden **haben.**

Rußland sperrt die Valutazahlung an Spezialisten.

Aus Moskau wird gemeldet: Infolge **einer Vereinbarung** zwischen den sowjetrussischen zuständigen Stellen werden den ausländischen Spezialisten die Gehälter nicht mehr in ausländischer Währung ausgezahlt, sondern in Tscherwonzen. Ausnahmen sollen vom Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates zugelassen werden.

— Damit ist die Devisennot Rußlands erneut bestätigt. Und die Spezialisten sind die Betrogenen, denn die Tscherwonezrubel sind außerhalb Rußlands fast wertlos.

Aus London wird gemeldet: Die Berichte über **Rußlands Finanznot** nehmen kein Ende. Auch die Londoner „Evening Times" bringt **ein** Telegramm von der russischen Grenze, **wonach** selbst die Zollbeamten seit 14 Tagen mit ihren Gehaltszahlungen im Rückstand sind.

Wie das Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt" **zu den** Gerüchten über Rußland meldet, ist es richtig, daß B a r rechnungen von den Russen **nur mit** außerordentlich großen Verspätungen und zum Teil gar nicht bezahlt werden. Dagegen kommen sie ihren Wechselverpflichtungen nach. Das Blatt hält **eine diplomatische Intervention zugunsten der deutschen Industrie für unbedingt erforderlich.** Den deutschen Industriellen ständen andere Handhaben gegen die russische Regierung kaum zur Verfügung.

Rußland muß frieren.

Das sozialistische Berner „Volksrecht" meldet unter der Ueberschrift „Im Zeichen des Fünfjahresplans" aus Moskau: **In Moskau wird nur noch einmal in drei Tagen geheizt.** Die Brennstoffkrise hat sich verschärft. Die Bevölkerung erhält weder Kohlen noch Holz mehr.

Das Stockholmer „Dagblad" meldet aus Leningrad: **Wegen Kohlenmangel** wird in den Putlowwerken seit Montag nicht mehr gearbeitet. **Auch die staatlichen Traktorenwerke** in Gatschina müssen **aus** gleicher **Ursache** feiern. Die Lohnzahlung an die feiernden Arbeiter erfolgt zu zwei Drittel der üblichen Lohnsätze.

Blutiger Bankensturm in Rußland

Der Bukarester „Adverul" meldet aus Kiew: In Schidamir stürmte die erregte Bevölkerung die staatliche Bankfiliale, weil die **Auszahlungen** von Guthaben bis 1. November eingestellt waren. Mehrere Tausende von Menschen beteiligten sich an dem Sturm auf das Bankhaus. Fünf Angestellte, die sich zur Wehr setzten, wurden von der **Menschenmenge** an den Türbogen aufgehängt. **Die Polizei feuerte in die Menschenmenge in und vor dem Bankgebäude. Man spricht von mehr als 300 Opfern.** In Schidamir ist eine Strafexpedition von 600 Rotgardisten aus Kiew eingerückt.

*

Aus Paris wird gemeldet: Mit dem aus der Pariser Sowjetbotschaft geflüchteten Botschaftsdirektor J e l e n i a k haben sieben weitere höhere Botschaftsbeamte sich geweigert, nach Rußland zurückzukehren. Sie erklären im „Matin", daß innerhalb vier Monaten fünf aus der Pariser Vertretung abberufene Beamte bei ihrer Wiederankunft in Rußland von der G. P. U. erschossen worden sind.

Das Ergebnis des Grandibesuches.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Anläßlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den freimütigen Gedankenaustausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Aussprache, die mit vollster Offenheit und in freundschaftlichster Gesinnung geführt wurde, ergab sich **weitgehende Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben.** Insbesondere kam auf beiden Seiten die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine **planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen** nicht mehr möglich ist, und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung gegründet sein muß."

In unterrichteten Kreisen wird betont, daß der Besuch sehr angenehm und freundschaftlich verlaufen sei. **Für Deutschland kam es im wesentlichen darauf an, angesichts der Ereignisse, die im Laufe der nächsten 12 Monate zweifellos eintreten werden, die Auffassung und grundsätzliche Einstellung Italiens kennen zu lernen. Uebereinstimmung zwischen der italienischen und der deutschen Auffassung ist praktisch in allen Fragen in hohem Maße erreicht worden.**

Es ist selbstverständlich, daß in diesem Zusammenhang auch die Probleme, die sich beispielsweise aus dem Ergebnis der englischen Wahlen ergeben können, ferner über die **Stillhaltung** (obwohl Italien unmittelbar nicht an der Stillhaltung beteiligt ist) und schließlich über die **Abrüstungsfrage** gesprochen worden ist.

Auf deutscher Seite wird betont, daß der Zeitpunkt des Besuches nicht geeignet gewesen sei, jetzt schon praktische Lösungen zu behandeln, zumal sich ja auch noch nicht einwandfrei übersehen lasse, über welche Dinge in Washington Uebereinstimmung erzielt worden sei, auch müsse man wissen, bei welchem Stand die Verhandlungen über andere Fragen in Washington stehen geblieben seien, denn es gelte hier anzuknüpfen.

Grandi bei Hindenburg.

Aus Berlin wird gemeldet: Gestern vormittag um 11 Uhr stattete der italienische Außenminister Grandi dem Reichspräsidenten seinen Besuch ab.

Vor dem Besuch erklärte Grandi bei einem Presseempfang: „Ich begebe mich jetzt zu seiner Exzellenz, dem Feldmarschall von Hindenburg, dem deutschen Reichspräsidenten, um ihm den Gruß der Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien und meine persönliche Huldigung zu überbringen. Die Hochachtung und Ehrerbietung, die seine hervorragende historische Persönlichkeit der ganzen Welt abfordert, machen mir als Soldaten und Frontkämpfer diese Gelegenheit besonders wertvoll, in ihm das tapfere deutsche Volk begrüßen zu dürfen, dessen Gast ich die Ehre habe, in diesen Tagen zu sein."

Die Berliner Sprengstoff-Funde

Die Berliner Polizei hat die Ermittlungen über die Sprengstoffdiebstähle der Kommunisten fortgesetzt. Die fünfzehn Personen, die am Sonnabend bei der Besetzung des sogenannten Karl-Liebknecht-Hauses festgenommen worden sind, wurden inzwischen wieder entlassen, da sich herausgestellt hat, daß sie mit dem Besitzer des in der Siedlung Lindenhof-Tempelhof aufgefundenen Sprengstofflagers in keiner Verbindung gestanden haben.

In der Laube Ueberbrücks, die der kommunistische Agitator erst vor kurzer Zeit mietete, wurden **zwei Zentner Dynamit und Dynomal,** ein besonders brisanter Sprengstoff, gefunden, der vornehmlich in mittel- und westdeutschen Fabriken hergestellt wird. In Kästen und Schränken in der Wohnung Ueberbrücks fand man **erhebliche Mengen von Zündanlagen, Nebelbomben, Zündkapseln, Zündschnuren,** Blechkanister zur Aufbewahrung von Sprengstoffen, Schwarzpulver, Militärsprengvorschriften und **Anweisungen für Brückensprengungen** sowie Verzeichnisse der deutschen Sprengstoffabriken.

Im Verzeichnis der Fabriken waren diejenigen besonders kenntlich gemacht, in denen in der letzten Zeit Sprengstoffdiebstähle vorgekommen sind. Daraus scheint hervorzugehen, daß Ueberbrück und seine Hintermänner mit diesen Diebstählen in Verbindung zu bringen sind. Gleichzeitig mit der Berliner Untersuchung werden auch in verschiedenen Provinzstädten polizeiliche Ermittlungen vorgenommen, um der Helfershelfer Ueberbrücks habhaft zu werden.

Ein Polizeibeamter von Kommunisten erschossen.

In der Nacht zum Montag kam es in Gelsenkirchen zu kommunistischen Ausschreitungen, bei denen ein Polizeibeamter erschossen wurde. Kurz nach Mitternacht stießen zwei Polizeibeamte auf einen Trupp, **der kommunistische Lieder sang. Als die Polizeibeamten** nach vergeblicher Ermahnung zur Ruhe zur Feststellung der Personalien schreiten wollten, wurde der Polizeioberwachtmeister Niedermerker unter dem Rufe „Heil Moskau" durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Zwischen dem seinem Kameraden zu Hilfe eilenden Polizeibeamten und den Kommunisten, die schließlich flüchteten, entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem offenbar einer der Kommunisten getroffen wurde. Der schwerverletzte Polizeioberwachtmeister wurde mit zwei Bauchschüssen, einem Wirbelsäulenschuß, einem Brustschuß und einem Armschuß in das Krankenhaus überführt, wo er am Montagvormittag unter furchtbaren Schmerzen verstarb. Der Regierungspräsident in Münster hat eine Belohnung von 3000 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Schwere Zusammenstöße beim antifaschistischen Tag in Schlesien.

Zehn Nationalsozialisten schwer verletzt.

Am Sonntag veranstaltete **das Reichsbanner** in Reichenbach einen antifaschistischen Tag, an dem etwa 2000 Reichsbannerleute aus dem Kreise Reichenbach und aus benachbarten Orten teilnahmen. Während eines Platzkonzertes am Vormittag wurde ein junger Nationalsozialist von einem größeren Trupp Reichsbannerleute überfallen und niedergeschlagen. Als die Polizei die Ruhe wiederhergestellt hatte, **stürmten die Reichsbannerleute unter dem Rufe „Rache für Braunschweig!" vor ein Lokal in der Brauerstraße und fielen dort über Nationalsozialisten her.** Es entspann sich eine größere Schlägerei, in deren Verlauf zehn Nationalsozialisten zum Teil schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten erhielt drei Messerstiche, andere haben Verletzungen durch Schläge mit stumpfen Gegenständen davongetragen. **Die Reichsbannerleute bedrohten sogar einen Arzt, der sich um die Verletzten bemühte.**

Die Polizeiverwaltung Reichenbach stellt ausdrücklich fest, daß die Veranstaltung von anderer Seite in keiner Weise gestört worden ist und **daß immer die Reichsbannerleute die** Angreifer **gewesen sind.**

Prozeß gegen anhaltische Beamte wegen Zugehörigkeit zur NSDAP.

Vor dem anhaltischen Disziplinargericht wurde unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Weber ein Prozeß gegen drei anhaltische Beamte wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP. verhandelt. Die Verteidigung erklärte vor Eintritt in die Verhandlung, die Regierung, deren Anhänger jetzt eine vernichtende Niederlage erlitten hätten, führe trotzalledem gegen drei Beamte ein Verfahren durch, die sich in Amt und Leben tadellos geführt hätten und denen nichts zur Last gelegt werden könne, als daß sie sich zu einer nationalpolitischen Ueberzeugung bekennen, die mit der Mehrheit des anhaltischen Volkes vollkommen übereinstimmt, was die Wahlen am Sonntag bewiesen hätten.

Der Kunstgewerbeoberlehrer Wiesel war angeklagt, für die NSDAP. tätig gewesen zu sein. Wiesel ist als Berater der Kulturabteilung des Gaues Anhalt der NSDAP. verpflichtet worden. Das Urteil lautete auf Freisprechung, weil dem Angeklagten der gute Glaube hätte zugebilligt werden müssen. In der Urteilsbegründung bezeichnete Staatsminister Dr. Weber die NSDAP. als staatsfeindlich, zum mindesten hielten Teile der Partei die Anwendung von Gewalt für zulässig.

Nach der Ansicht des Gerichts dürften anhaltische Beamte nicht mehr Mitglieder der NSDAP. sein.

Das Urteil über die beiden anderen Beamten steht noch aus.

Marianne reist nach Asien.

Roman von **Kurt Martin.**

(53. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Frau Therese begann zu zittern. „Was ist denn geschehen? Ist Waldemar etwas zugestoßen?"

Marianne fragte bang. „Waldemar ist verwundet?"

Eveline sah sie überrascht an. „Sie wissen?"

„Ich ahnte es." Mariannens Blick flog zu Bert Ibenstein hinüber, und er wußte, woran sie dachte: an die Weissagung des Malaien.

Der Major drängte. „Wollen Sie uns nicht ausführlicher erzählen! Wo ist Waldemar? Ist er am Ende gar nicht auf dem ‚York', gar nicht unterwegs nach hier?"

„Nein, Herr Major."

Frau Therese jammerte.

„Er ist tot."

Eveline fuhr rasch fort. „Bitte, denken Sie nicht an das Schlimmste! Ich habe bis gestern auch nichts davon gewußt. Es ist schon vor länger als einer Woche geschehen."

„Was denn nur?"

„Ein Mensch wollte ihn erschießen."

Frau Therese griff sich an die Stirn. „Oh, Gott! — Ich ahnte es ja immer, es würde noch etwas dazwischen kommen."

Eveline sprach weiter. „Kapitän Nolthagen lag bis gestern bewußtlos, wenigstens zumeist bewußtlos. Erst gestern fand er die Kraft zu veranlassen, daß man mir ein Telegramm sandte. — Ich sollte Sie verständigen." Sie sah Bert Ibenstein an. „Wollen Sie es vorlesen?"

Er ergriff das Blatt und begann: „Tientsin, Hospital St. Benedikt. Im Auftrag Kapitän Nolthagens teile ich Ihnen mit, daß er am 11. Februar im Hafen von Tientsin von einem Fremden meuchlings niedergeschossen wurde. Lebensgefahr ist beseitigt. Besserung schreitet rüstig vorwärts. In acht Tagen wird Kapitän Nolthagen die Fahrt nach Hongkong wagen können. Verständigen Sie Nolthagens Verwandte bei Ankunft. Der Täter hat sich bei Verhaftung erschossen. Dr. Simander."

Der Major war außer sich. „Also in Lebensgefahr hat Waldemar geschwebt! Und wir haben bis zur Stunde keine Ahnung!"

Frau Therese klagte. „Der arme Mensch! Marianne, ist es nicht furchtbar? So kurz vor dem Ziel geschieht dies Unglück. — Wer aber mag es gewesen sein? Ist denn das nicht bekannt?"

Eveline hob das Zeitungsblatt. „Doch! Lesen Sie!"

Sie reichte das Blatt Bert Ibenstein, und der begann: „Mordversuch und Selbstmord in Tientsin. Am 11. Februar wurde am Kai von Tientsin auf den Kapitän des Lloyddampfers ‚York', Herrn Waldemar Nolthagen, aus dem Hinterhalt ein Schuß abgegeben. Kapitän Nolthagen brach in seinem Blute zusammen. Er hat einen lebensgefährlichen Brustschuß erhalten. An seinem Aufkommen muß gezweifelt werden. Der Täter, der hinter einem Schuppen auf der Lauer lag, wurde von einem Matrosen entdeckt. Als man ihn überwältigen wollte, brachte sich der Mordbube mit seinem Revolver einen Schuß in die Schläfe bei. Er war sofort tot. Ueber die Person des Mörders ist nichts bekannt."

Eveline gab Bert Ibenstein noch ein letztes Zeitungsblatt. „Und dann dies!"

„Zu dem Attentat auf Kapitän Nolthagen können wir heute mitteilen, daß die sofort nötig gewesene Operation gut gelungen ist. Die Aerzte hoffen, daß Kapitän Nolthagen bestimmt am Leben bleiben wird. Inzwischen konnte auch festgestellt werden, wer der Mörder ist. Es handelt sich um einen Deutschen, namens Willi Arninger. Der Mann wurde von der Staatsanwaltschaft in Halle und Berlin wegen Mordversuchs gesucht."

Der Major sah Bert Ibenstein erregt an. „Er war es also!"

„Herr Major, es ist gut, daß Willi Aringer tot ist."

„Es ist sehr gut! Wer weiß, was sonst noch geschehen wäre!"

Frau Therese atmete ein wenig auf. „Ich habe immer Angst gehabt, er werde noch eine böse Tat ausführen. Und nun galt es Waldemar. — Weshalb aber will Waldemar nach Hongkong kommen? — Wir können doch noch Tientsin fahren. Marianne kann sich ja dort mit ihm trauen lassen!"

Eveline sah erwartungsvoll auf Marianne. Die preßte das Tüchlein an die Augen.

„Es tut mir sehr leid. — Das — das sollte nicht geschehen! — In Lebensgefahr . . ."

Eveline forschte leis: „Sie lieben ihn also doch?"

Der Major und Frau Therese hatten in ihrer Aufregung die Frage überhört. Aber Marianne hatte die Worte vernommen. Sie sah Eveline traurig an. „Ich — ich möchte so gern, daß er den Weg zu seinem Glück findet. Er soll leben!"

Eveline hat: „Wollen Sie mich anhören! — Kapitän Nolthagen hat den Wunsch, recht bald hierher zu kommen. Er kann auch nach Ausage der Aerzte in einer Woche die Reise wagen. Es ist mein Wunsch, daß Kapitän Nolthagen während seiner Fahrt nach hier alle denkbare Bequemlichkeit geboten wird. Aus diesem Grunde schlug ich ihm vor, für diese Reise meines Vaters Jacht zu benützen, die hier vor Anker liegt, und die ich nach Tientsin senden will."

Bert Ibenstein fragte dazwischen: „Sie wollen also den Kapitän in Tientsin abholen, Frau Lin Volkamp?"

Sie wechselte einen Blick mit ihm und las Bedenken in seinen Augen. „Nein, ich fahre selbst nicht mit. Aber unser Arzt Dr. Parker, wird mit an Bord gehen. Es wird in jeder Beziehung dafür gesorgt, daß Kapitän Nolthagen an Bord der Jacht eine gute und sachgemäße Verpflegung zuteil wird. Alles soll geschehen, daß er während der Fahrt in seiner Genesung Fortschritte macht."

Frau Therese hatte jetzt begriffen. „Ja, dürfen wir denn nicht mitfahren? Wir können ja dann . . .

Eveline wehrte leis: „Nein! Ich stelle zur Bedingung, daß niemand von Ihnen mitfährt, weder Sie, Herr Major, noch Ihre Gattin, noch Herr Ibenstein. Aber . . ." Sie schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Endlich fuhr sie fort: „Aber ich bitte dafür Sie, Fräulein Wichmann, diese Reise mit zu unternehmen."

Marianne staunte. „Ich soll allein reisen?"

„Sind Sie bereit, meinen Vorschlag anzunehmen?"

„Er kommt mir überraschend."

„Befürchten Sie nicht, daß ich Sie etwa mit einem Hintergedanken auf die Jacht locke und gar nicht nach Tientsin kommen lasse!"

Frau Therese nickte. „Ja, Fräulein Volkamp — diese Bedenken bestehen aber! Wir kennen Sie nicht. Wenn Sie nun . . ."

Da fiel Bert Ibenstein ins Wort. „Verehrte Frau, ich bürge für Fräulein Volkamp. Sie meint es ehrlich."

Eveline sah ihn dankbar an. „Billigen Sie meinen Vorschlag, Herr Ibenstein?"

„Ja, voll und ganz! — Ihr Vorschlag ist sehr gut!"

Der Major wußte hundert Einwände, und Frau Therese war erst recht unzufrieden. Aber schließlich mußten sie nachgeben, da auch Marianne erklärte, Evelinens Vorschlag annehmen zu wollen. So kam es, daß sie andern Tags am Kai standen und Abschied von Marianne nahmen. Dr. Parker, der Arzt, versprach dem Major, gut auf Marianne zu achten. Er verpfändete sein Wort, sie heil und gesund wieder nach Hongkong zurückzubringen. In letzter Minute fuhr noch ein Auto vor. Ihm entstieg Herr Kipton.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0002

Im Kuhstall erschossen.

Vor dem Schwurgericht in Liegnitz begann unter ungewöhnlich starkem Zuhörerandrang der mit Spannung erwartete Totschlagsprozeß gegen den 37jährigen Rittergutsbesitzer und Diplomlandwirt Hans Joachim Günther aus Groß-Jännowitz, der angeklagt ist, seinen Melkerlehrling erschossen zu haben. Diese Affäre erregt vor allem deswegen Aufsehen, weil vor einiger Zeit

auf die Hauptbelastungszeugin in diesem Prozeß ein Giftgasattentat verübt worden ist.

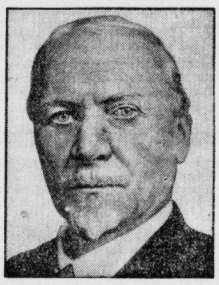
Die dem Diplomlandwirt zur Last gelegte Tat wurde im Juni im Kuhstall des Rittergutes Groß-Jännowitz verübt. Günther war mit seinem Obermelker Hattwig und dessen Ehefrau in Streit geraten, in dessen Verlauf er mit den Worten: „Wenn Sie nicht gehen, bringe ich Sie mit Gewalt heraus!" sein Jagdgewehr holte. Als er dann zunächst Frau Hattwig herauszudrängen versuchte, sprang der Obermelker mit einem Melkschemel in der Hand auf ihn zu. Der Gutsbesitzer feuerte einen Schuß ab, der jedoch nicht traf. Während der Obermelker nun eine Düngegabel in die Hand nahm,

kam der Melkerlehrling Peier mit einem Schemel herbeigeeilt.

Als Günther das Gewehr erneut anlegte, ergriffen beide die Flucht. In diesem Augenblick feuerte der Landwirt ein zweites Mal und traf den Lehrling mit einer Schrotpatrone in den Rücken, der Schuß führte den sofortigen Tod herbei.

Die Staatsanwaltschaft hält einen vollendeten und einen versuchten Totschlag für vorliegend. Günther ist als jähzornig bekannt und wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung vorbestraft. Der Diplomlandwirt erklärte, in Notwehr gehandelt zu haben. Hattwig habe ihm einen Schlag mit dem Melkschemel versetzt, wobei er eine Kopfverletzung davongetragen habe.

Der frühere Burenführer General Smuts in der Reichshauptstadt.



General Jan Christian Smuts, der Burenführer und ehemalige Gegner des deutschen Generals v. Lettow-Vorbeck, mit dem er vor einiger Zeit Versöhnung schloß, ist zum Besuch der Reichshauptstadt in Berlin eingetroffen. Smuts, der eine Zeitlang Premierminister der Südafrikanischen Union war, ist heute ein entschiedener Gegner des Versailler Vertrages.

Beweisaufnahme im Calmette-Prozeß.

Zu Beginn der Montagsverhandlung im Calmette-Prozeß verkündete das Gericht die Entscheidungen über eine große Reihe von Beweisanträgen.

Die Vernehmung bulgarischer Aerzte aus Sofia über das Calmette-Unglück in Bulgarien sowie die Vorladung von Professor D. Calmette (Paris) wurden abgelehnt.

Das Gericht will als wahr unterstellen, daß der Ausschuß des Völkerbundes, zu dem auch ein deutscher Vertreter gehörte, und der Calmette-Ausschuß der Pariser Akademie von der völligen Unschädlichkeit des BCG. überzeugt gewesen sind.

Sodann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Zunächst wird Senator Mehrlein eingehend über die Einführung des Calmetteverfahrens in Lübeck vernommen. Die Warnung oder Empfehlung des Reichsgesundheitsamtes sei in einem Schriftstück von 20 Seiten nur auf kleinem Raum erfolgt. Dr. Altstaedt habe ihm das BCG.-Verfahren als neues Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose geschildert. Er gab dann weiter über den Bezug einer Kultur aus Paris und über die Besprechungen mit Dr. Deycke Bericht. Senator Mehrlein erklärte weiter, Dr. Altstaedt habe ihm bestätigt, daß Tierversuche in Lübeck gemacht worden seien.

Erst nach der Aufdeckung des Unglücks habe Dr. Altstaedt später zugeben müssen, daß er in dieser Hinsicht irrtümlicher Anschauung gewesen sei.

Vor Einführung des Verfahrens hätte er, Mehrlein, die Stellungnahme des Gesundheitsrates des Aerztevereins und die Unterrichtung der Oeffentlichkeit gefordert. Die entscheidende Sitzung des Gesundheitsrates sei ohne seine Anwesenheit zu der Ueberzeugung gekommen, daß es zweckmäßig sei, das Mittel einzuführen.

Auch Todesfälle in Budapest.

In Budapest sind im ganzen zwölf Kinder gestorben, an denen Calmette-Impfungen vorgenommen worden waren. Die Budapester Aerzte Dr. Gergely und Dr. Gardi sowie der Bakteriologe Dr. Suranyi haben wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, daß bei drei Opfern der Tod eine Folge der Impfung war. Untersuchungen vorgefundener Bazillen ergaben, daß die Behauptung von Professor Deycke, daß die Calmette-Bazillen wieder virulent werden können, gestützt erscheint. Bei den genannten Aerzten handelt es sich um sehr ernste Wissenschaftler, die ohne weiteres bereit wären, über ihre Erfahrungen in Lübeck auszusagen.

Die Ammerländer besuchen Hindenburg.

Alljährlich spricht im Reichspräsidentenpalais in Berlin eine Abordnung Ammerländer Bauern vor, um dem Reichspräsidenten als früheren Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 Landesprodukte zum Gruß zu überreichen.

Schneestürme über Bayern.

Der Straßenbahnverkehr in München stillgelegt.

In München ist ein starker Temperaturrückgang eingetreten. Die ganze Nacht über hat es geschneit. Am Morgen war die Stadt in Schnee gehüllt. Auch im Alpenvorland ist starker Schneefall eingetreten. So wird aus Kempten im Allgäu gemeldet, daß dort und in der Umgegend der Schnee bereits eine Höhe von 20 Zentimetern erreicht hat. Stellenweise wird der Verkehr durch Schneeverwehungen behindert. In Füssen fällt der Schnee seit Mitternacht ununterbrochen in dichten Flocken. Im Flachlande liegt der Schnee gegenwärtig etwa 8 Zentimeter hoch. Auch aus dem Bayerischen Wald liegen Meldungen über starken Schneefall vor. Ueberall dauern die Schneefälle an.

Der Schneefall hielt den ganzen Montag über an. Die großen Massen des nassen Schnees

spotteten allen Anstrengungen der städtischen Straßenreinigung.

Den ganzen Tag über konnte von einem einigermaßen fahrplanmäßigen Straßenbahnverkehr keine Rede sein, da sich die Weichen immer wieder verstopften. Verschiedentlich ereigneten sich durch Ausgleiten auf dem nassen Schnee leichte Unfälle. In den Anlagen riß die Schneelast Aeste ab und knickte Bäume um.

Im Allgäu sind viele Telephon- und Telegraphendrähte unter dem Schneedruck gerissen. Mehrere von Augsburg ausgehende Telephonleitungen sind infolge Einsturzes der Masten unterbrochen. Im Eisenbahnverkehr kam es vielfach zu Verspätungen. Nach dem Bericht der Bayerischen Landeswetterwarte steht nach Beendigung der Schneefälle Frost in Aussicht.

Im Schwarzwald richtete ein Schneesturm erheblichen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden geknickt. Die Drahtverbindungen wurden vielfach unterbrochen. Die Züge der Schwarzwaldbahn hatten erhebliche Verspätungen.

Auch in England schneit es.

Wie aus London gemeldet wird, fiel im Kanal der erste Schnee, der mit Nordwind und starkem Seegang verbunden war, so daß die Schiffahrt große Verspätungen erlitt. Auch aus verschiedenen höher gelegenen Teilen aus England und Schottland trafen die ersten Meldungen über erhebliche Schneefälle ein.

Aktienfälschungen aufgedeckt.

Sieben Personen verhaftet.

Eine Aktienfälschung, die von den Betrügern auf internationaler Basis aufgezogen worden ist, ist bereits seit mehreren Wochen Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch die Berliner Staatsanwaltschaft und die Ermittlungsabteilung der De-Banken. Wie wir erfahren, handelt es sich um Fälschungen von Aktien einer ausländischen Elektroindustrie. Sieben Personen sind bisher in Haft genommen worden. Zwei wurden jedoch wieder entlassen.

Großes Aufsehen erregte die Durchsuchung der Druckerei von Johannes Nay in der Kurfürstenstraße.

Dort wurden Beweise dafür gefunden, daß in der Druckerei die gefälschten Aktien hergestellt worden sind. Auf die Spur der großen Aktienfälschung kam man durch folgenden Umstand. Eine Frau aus Berlin, die die Absicht hatte, eine Fremdenpension zu eröffnen, benötigte dazu ein größeres Darlehn und wandte sich deshalb an einen Makler in Schöneberg. Dieser übergab ihr ein Aktienpaket einer ausländischen Elektrizitätsgesellschaft. Die Empfängerin begab sich zu einer kleinen Bank im Zentrum der Stadt und wollte die Aktien beleihen. Weil es sich um ausländische Papiere handelte, behielt sich die Bank eine Prüfung vor, ehe der Lombard vollzogen wurde.

Die Prüfung, die bei einer Großbank mit einer Quarzlampe vorgenommen wurde, ergab, daß die Aktien gefälscht waren.

Als die Darlehnssucherin nach drei Tagen wiederkam, wurde sie angehalten und durch die Kriminalpolizei befragt. Die Frau hat zweifellos im guten Glauben gehandelt und konnte das auch nachweisen. Sie wurde deshalb wieder entlassen, die Aktien aber beschlagnahmt.

Die Ermittlungsabteilung einer Großbank stellte darauf eine Rundfrage bei den Banken an, ob Aktien dieser Elektrizitätsgesellschaft bei ihnen in Depot gegeben worden seien. Eine Bank entdeckte, daß an ihrem Schalter ein Paket mit 191 Stck. zu je hundert Einheiten lombardiert worden war. Auf das Paket waren 12 000 Mk. ausgezahlt worden. Die Prüfung der Aktien ergab, daß es sich

auch in diesem Falle um Fälschungen handelte.

Der Ueberreicher der Aktien erklärte, er habe sie über mehrere Mittelsleute hinweg erhalten. Der letzte, der die Aktien abgegeben haben sollte, sollte ein Kaufmann Rubin sein. Er ist aber ebensowenig wie Dr. Werner zu finden.

Zum Druck der Fälschungen war Spezialpapier benutzt worden. Die Sendung war an den Drucker in der Kurfürstenstraße gegangen. So war der Ring zunächst geschlossen, und die Kriminalpolizei schritt zur Festnahme. Der Druckereibesitzer Nay hat noch am Sonnabend ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er erklärt, daß er von dem Rittmeister a. D. Moritz Wolff aus Potsdam die Aufträge bekommen habe. Die zum Druck der Aktien erforderlichen Platten habe er später wieder an den Rittmeister zurückgegeben. Wolff ist auch die Person, die bei einer Bank in Berlin 191 Aktien mit 12 000 Mark hat beleihen lassen. Bei seiner Vernehmung bestreitet er aber alles und behauptet, man habe ihn nur als Strohmann vorgeschickt, um gegen ihn zu intrigieren. Der Druckereibesitzer gibt an, daß er anfänglich von einer Fälschung nichts gewußt habe. Da sein Geschäft nachließ, sei ihm jeder Auftrag recht gewesen. Erst später habe er erkannt, daß die Aktien Fälschungen seien.

Kieburg bezog seine Ware von einem Trödler.

Zu Beginn der Montagverhandlung im Sklarekprozeß, bei der die Angeklagten Gäbel, Degner, Schmitt und Luding fehlten, ordnete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kessner, an, daß sämtliche Angeklagte vom Dienstag ab aus Sicherheitsgründen und um keinen Revisionsgrund zu schaffen, morgens an Gerichtsstelle zu erscheinen haben. Sie könnten dann eventuell fortgehen, wenn sie die Erklärung abgegeben hätten, daß sie sich freiwillig entfernten.

Der Sachverständige für die städtische Verwaltung, Obermagistratsrat Dropmann, wurde dann über die Frage gehört, ob das Abweichen vor Beschlüssen des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung zulässig sei, wie es durch den Vertrag mit den Sklareks betreffend Uebergabe der K. B. G. der Fall war.

Der Sachverständige hielt grundsätzlich ein Abweichen von Beschlüssen der städtischen Körperschaften für nicht korrekt, und hielt es auch nicht für zulässig, daß einzelne Magistratsmitglieder, in diesem Falle der Kämmerer Karding und der damalige Syndikus Lange, sich über die Beschlüsse hinweggesetzt hätten, und der Vertrag genehmigten.

Die weitere Erörterung galt am Nachmittag zwei Nachtragsverträgen, durch die die Sklareks durch die Angeklagten Kohl und Sakolofski nach Ansicht der Staatsanwaltschaft begünstigt worden sind. Leo Sklarek erklärte in diesem Zusammenhang wieder, daß Kieburg ihm mit dem ganzen Lager der KWG. betrogen und übervorteilt habe, denn

die Ware sei lauter Schund und Lumpen gewesen.

„Kieburg hat sich von einem Berliner Trödler Anzüge für 8,50 Mark gekauft, die er uns angehängt hat. Davon steht nichts in der Anklage!"

Vorsitzender: „Seien Sie doch zufrieden, daß nicht alles drin steht!" (Heiterkeit.)

Träger des Kleist-Preises.

Erik Reger.

Der diesjährige Kleist-Preis wurde je zur Hälfte dem Schriftsteller und Kritiker Erik Reger für seinen Industrieroman „Die Union der festen Hand" und dem Dramatiker Oedön Horvath zuerkannt.

Die kommunistischen Auftraggeber Matuschkas.

Die Budapester Polizei arbeitete unter Führung des Leiters der Kriminalabteilung, Hetenyi, die ganze Nacht an neuen Fäden, die im Zusammenhang mit der Anlegenheit Matuschka gefunden worden sind. Angeblich sollen Beweise dafür bestehen, daß Matuschka zwar die Anschläge allein begangen hat, jedoch kommunistische Auftraggeber hatte, die ihn mit einem geheimnisvollen Telegramm verständigten, wann der richtige Zeitpunkt für diesen oder jenen Eisenbahnanschlag gekommen sei.

Für 6 Pfennig täglich oder 1.80 Mark monatlich kann die ganze Familie den köstlich schmeckenden Kornfranck trinken. Also bitte...

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Brüder von der Landstraße ...

Das Evangelische Wochenblatt „Unser Sonntag" schreibt zur Not der Wandernden die von Tür zu Tür gehen:

Draußen stehen Wandersleute, die eine Unterstützung erbitten. Die Hausfrau hat — ganz abgesehen von der eigenen Familie — schon ihre Sorge mit dem Arbeitslosenelend der Stadt. Was soll aber geschehen mit diesen Brüdern von der Landstraße? Sind Leute aus allerlei Berufen: Schlosser und Maurer, Gärtner und Musiker, Kunstmaler, darunter Professoren, Buchhalter, die 17 Jahre in ihren Stellungen waren und nun mit Weib und Kind auf der Straße liegen, Buchhändler, junge und alte Menschen. Ein Teller warmer Suppe wird immer dankbar angenommen. Da sitzen sie dann beisammen und erzählen sich ihre Not. Zweifellos sind darunter gute und schlechte Elemente, aber doch mehr als die Hälfte, die krampfhaft nach Arbeit suchen. Wer kann ihnen helfen?

Es tut einem in der Seele weh, dieses große Volk der Wandernden zu sehen und sie wieder auf die Straße hinausschicken zu müssen. Und dabei sehen wir doch oft Häuser, deren Putz abgefallen ist, sehen Straßen, die dringend der Wiederherstellung bedürfen — muß denn immer Geld der Lohn für solche Arbeiten sein? Ist da kein kluger Wirtschaftler, der es versteht, den im Lande vorhandenen Vorrat an Lebensmitteln und den Dingen, die wirklich zu den Lebensnotwendigkeiten gehören, in eine fruchtbare Beziehung zur Arbeit zu setzen?

Am 30. Oktober

Semesterbeginn der Landwirtschaftsschule

Am 30. Oktober beginnt das Wintersemester der Landwirtschaftsschule Merseburg. Anmeldungen sind sobald wie möglich einzureichen. Da die Fachausbildung in der gegenwärtigen schweren Zeit dringender denn je notwendig ist, sollte kein Landwirt seinem Sohn den Besuch der Landwirtschaftsschule vorenthalten.

Gesegnetes Alter.

Die Mutter des Inhabers des bekannten Manufakturwarengeschäfts (Modewaren und Damenbekleidung) Otto Wirth, Burgstraße 9, Frau Witwe Rosa Wirth, geborene Fuchs feiert heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 75. Geburtstag. Wir wünschen der alten Dame, die aus Crumpa stammt und ihren Gemahl schon vor 35 Jahren verloren hat, einen gesegneten, friedvollen Lebensabend!

Ehrung eines treuen Beamten.

Gestern vormittag ehrte Regierungsdirektor Lagrèze, der Dirigent der Domänenabteilung, in Anwesenheit sämtlicher Beamten der Abteilung den vom Urlaub zurückgekehrten Regierungsoberinspektor Albert Kabisch durch Ueberreichung eines Diploms. K. konnte am 1. Oktober auf eine 40-jährige Dienstzeit zurückblicken.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Mittwochabend: heiteres, kaltes Wetter mit Nachtfrösten.

Ein halbes Tausend Mitglieder.

30 Jahre Verein der Zivildienstberechtigten zu Merseburg.

Am 31. Oktober kann der dem Reichsbund angeschlossene Verein der Zivildienstberechtigten e. V. Merseburg auf eine 30jährige Geschichte zurückblicken. Auf eine von Halle ausgehende Anregung hin fanden sich vor drei Jahrzehnten am Bußtag 14 Merseburger Militäranwärter im „Reichskanzler" zusammen. Kamerad Bruß-Halle hielt den Anwesenden einen Vortrag über Zweck und Ziele des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden.

Dieser Verband war im Jahre 1895 gegründet worden, als in den Kreisen der Beamtenschaft und bei den Behörden sich Widerstände gegen die Einstellung von Militäranwärtern bemerkbar machten.

In der diesem Vortrag folgenden Aussprache wurde die Gründung eines Zweigvereins beschlossen. Die Vorstandswahl betraute die Kameraden Matte, Arndt und Homrighausen mit der Führung des jungen Vereins, der in der Folgezeit eine dauernde Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen hatte

Schon bei der am 10. Januar 1902 abgehaltenen Hauptversammlung hatte sich der Verein nahezu verdoppelt. Von den rührigen Mitgliedern wurde ein reges Vereinsleben aufrecht erhalten und gefördert und so konnte im Jahre 1905 eine Gesangsabteilung und eine Hauskapelle ins Leben gerufen werden, die die musikalische Ausschmückung der Zusammenkünfte übernahm. Die Leitung des Vereins erfuhr im Laufe der Jahre manchen Wechsel. So legte im Jahre 1908 der 1. Vorsitzende Matte sein Amt nieder, er wurde für seine Verdienste während seiner siebenjährigen Amtsführung zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Auch andere später ausscheidende Vorstandsmitglieder, die sich alle aufopfernd in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, erfuhren mancherlei Ehrungen. Während der Kriegszeit betreuten die Kameraden Elze, Sommer und Lüder die Geschicke des Vereins. Am 8. November 1918 kam man zum ersten Mal wieder zusammen, die Kameraden ahnten damals noch nicht,

daß am nächstfolgenden Tage unser stolzes Heer zusammenbrechen sollte, mit dem sie gerade sich so eng verbunden fühlten.

An der ersten Versammlung nach dem Kriege nahmen im Januar 1919 auch die aktiven Kameraden des in Merseburg garnisonierten III/135 teil. Ein großer Teil von ihnen erklärte sofort den Beitritt zum Verein.

Als der 1. Vorsitzende Elze im Jahre 1920 von Merseburg schied, hatte der Verein bereits 204 Mitglieder.

Heute im 30. Jahr seines Bestehens zählt der Verein 470 Mitglieder und er ist damit in die Reihe der großen Vereine des Reichsbundes aufgerückt. Wie der Bundesvorstand die Arbeit der Merseburger Ortsgruppe einschätzt, geht daraus hervor, daß in den verflossenen 30 Jahren acht Kameraden mit dem Bundesehrenabzeichen ausgezeichnet wurden.

Vielversprechend ist das Programm des 30. Stiftungsfestes,

das man am Sonnabend, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr in den Räumen des „Casino" feiern wird. Besondere Beachtung verdient innerhalb der Festfolge, die musikalische Darbietungen und vor allem Männerchöre bringt, die Festansprache des Kameraden Zausch-Halle. An diese Rede werden sich die Ehrungen für einzelne verdienstvolle Vereinskameraden anschließen. Dem unterhaltenden Teil des Festabends folgt der Ball der alle wohl noch bis in die späten Stunden zusammenhalten wird. Am darauffolgenden Sonntag findet schließlich noch ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Kaffeehaus Meuschau statt, zu dem sich die Beteiligten 3.30 Uhr an der Neumarktkirche treffen werden.

Filmschau

„Der Mann, der den Mord beging".

Lichtspielhaus Sonne.

Um es gleich zu sagen: der „Mann, der den Mord beging", ist die sympathischste Figur dieses Filmdramas. Denn er ist Schützer der verfolgten Unschuld! Da lebt in Konstantinopel als Direktor der Osmanischen Staatsschuldenverwaltung ein britischer Lord, Typ des brutalen Geldverdieners und Genußmenschen (Heinrich George). Unsäglich das Leiden seiner zarten kleinen Frau (Trude von Molo), der Mutter eines entzückenden Jungens! Sie muß mit ansehen, wie das eigene Haus beherrscht wird von der Favoritin des Gatten und — ihrer eigenen Cousine, der blonden schlanken Edith (Friedl Haerlin), einer Frau vom Brigitte Helm-Typ. Oberst Sévigné, Militärattaché (Konrad Veidt) ist Freund des Hauses und leidet bald genug das Leiden der Frau Mary mit. Er wird ihr getreuer Begleiter bei Zerstreuungsspaziergängen durch die Paläste, Moscheen und Gassen des malerischen Stambul und lernt sie lieben. Bis diese Liebe dann zum Willen wird, Befreiung für die Aermste zu schaffen, als er Gelegenheit hatte, den Lord in nächtlichen „Vergnügungs"-Stätten wirken zu sehen. Der im Land des Bakschisches allmächtige englische Finanzmann wird kurz darauf erschossen aufgefunden. Die Polizei stellt fest, daß dem Morde eine häusliche Szene vorausging: der Lord hatte des nachts bei seiner Frau einen jungen russischen Fürsten angetroffen und geglaubt, jetzt den ersehnten Schuldgrund für eine Ehescheidung gefunden zu haben. Der Fürst, verhaftet, bestreitet alles, einen Ehebruch wie auch den Mord. Man glaubt ihm nicht, bis dann der Oberst, gänzlich unerwartet, dem Polizeichef seine Tat gesteht. Politische Gründe lassen ihn straflos ausgehen, doch muß er stehenden Fußes die Türkei verlassen. Und das bedeutet den Abschied von der geliebten Frau: ein Kriminalfilm ohne happy end ...

Die alte Garde tagt.

Am Sonntag, dem 1. November, hält die „Garde-Vereinigung Mitteldeutschland" in Erfurt im Restaurant „Vaterland" eine außerordentliche Delegiertentagung ab. Der hiesige Verein ehem. Garde, der dieser Vereinigung auch angehört, entsendet zu der wichtigen Tagung einen Vertreter. Am gleichen Tage begeht der Erfurter Gardeverein die Feier seines 45jährigen Stiftungsfestes.

Evangelische Hausfrauen

für Bezug deutscher Waren.

Die Reichsgemeinschaft der evangelischen Fraueen Deutschlands hat sich mit einem Aufruf an die deutsche Frauenwelt gewandt, in dem es heißt:

„Immer noch werden in den Geschäften Auslandswaren: Stoffe, Schuhe, Seifen, Parfüme, Möbel aus ausländischen Hölzern, und vieles andere angeboten, weil sie von der deutschen Hausfrau verlangt werden. Immer noch kommt Auslandsobst und Auslandsgemüse in Mengen auf den Markt, obgleich in vielen Gegenden Deutschlands in diesem Jahr schönes Obst und Gemüse gewachsen ist und nicht abgesetzt werden kann. Immer noch geben wir große Summen für ausländische Butter, Käse und Eier aus, ganz zu schweigen von Wein und Tabak. Selbsthilfe! ist die Losung um die sich alle Kräfte scharen Ist da nicht die deutsche Hausfrau zuerst dazu berufen, durch Einkauf deutscher Waren die deutsche Wirtschaft zu stärken?"

Vorsicht auf der Straße!

Gestern gegen 1 Uhr fuhr ein Radfahrer, der auf der Lenkstange einen Sack so befestigt hatte, daß er die Klingel verdeckte, in schnellem Tempo den Domberg hinunter. Ein Schüler, der sich mit seinen Kameraden neckte, lief plötzlich über die Straße und rannte dem Radler, der nicht klingeln konnte, in sein Vehikel. Der Knabe und der Radfahrer stürzten. Dem Radler war die Dynamolampe abgebrochen und die Glasscheibe entzweigegangen. Der Schüler kam mit blutenden Schrammen an Stirn und Beinen davon.

Es ging gut ab.

Heute morgen gegen 8 Uhr kam ein mit Waren vollbeladener hallischer Lieferwagen in scharfem Tempo in Richtung Merseburg gefahren. Kurz vor der Siedlung Freienfelde verlor das Auto das linke Hinterrad, und nur dem starken Bremsen des Führers war es zu verdanken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Wie wir hören, kam der Kraftwagen gerade aus der Reparaturwerkstatt.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Wehrsportabteilung Schkopau. Heute, den 27. Oktober 7 Uhr treffen sich die Kameraden im Scharnhorstheim. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen Ortsgruppe Schkopau. Heute, den 27. Oktober 6—7 Uhr Heimabend. Erscheinen ist Pflicht.

Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen, Ortsgruppe Merseburg. Mittwoch, den 28. Oktober treffen sich alle Jungmannen 6 Uhr vor dem „Casino". Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Merseburg. Donnerstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthaus Wünsche zu Oberbeuna. Es spricht Landtagsabgeordneter Rüffer über den „Kampf um des deutschen Volkes Freiheit."

Königin Luise-Bund. Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr bei Planert, „Grüne Linde" kameradschaftliches Beisammensein. Rege Beteiligung erwünscht. Gäste herzlich willkommen

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Aus technischen Gründen fällt die Versammlung am Donnerstag, dem 29. Oktober aus.

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst, muss das Handwerk vorangehen!

Madrigal-Frauenchor Leuna

konzertiert im Gesellschaftshaus Neurössen.

Mit diesem Konzert begann Hanns Roessert gleichsam seine Spielzeit. Er begann vokal, an der Spitze seiner chorischen Schöpfung, des Neu-Rössener Frauen-Madrigalchors. Nehmt alles nur in allem: Hinein in die Saison!" Wie fein und künstlerisch vornehm ging das vonstatten, dieses erste Vorwärtsschreiten! Gesangskonzerte der Roessertschen Art und Prägung verschmähen ja unechten Glanz. Und kommen niemals halben Wegs entgegen, weil sie nicht auf Mengen von Besuchern rechnen müssen.

So hat Hanns Roessert selbst wohl staunen müssen, wie die diesmal klein genug gewählte, angenehme Nüchternheit des südlichen Speisesaals im Gesellschaftshaus sich füllte, immer nur füllte. Mit Freunden der Kunst, die in den Zeiten der gefühleleeren Gegenwart Romantik suchten und fanden O Sirawinsky, eitler Schwätzer, das war ein voller Zusammenbruch deiner Aesthetik! Der kahlhäuptigen Ideen ... eines Zeitmenschen

Die Romantiker selbst, außer den Besuchern — Robert Schumann u. Brahms widerlegten und ein Applausregen, anhaltend und erquickend, rauschte und schwoll, folgte jedem Abschnitt des Konzerts. Als erstes, „Jäger Wohlgemut" abgerechnet, feierten wir in Rössen „Blaue Stunde der Musik" bei Robert Schumann: auf Kühle und Blauschimmer der Mitternacht und Bleichheit stand die Stimmungswelt der Eingangschöre: es wehte Geisterodem weit hinaus: Moll, alles Moll. Und die „Tambourinschlägerin" reizte wohl rhythmisch auf, aber doch zerrissenen Herzens!

Es tauschten des ferneren Brahms und Schumann das gewohnte Kleid: Brahms sang ganz aus Volkesmunde und Schumann zeigte sich in Totenblässe; von seinen Feinstschöpfungen gefiel am meisten die „Meerfey", von Brahmsens Meisterhand — der „Fiedler"; dort also der Hauch einer fast verschlossenen, hier einer erdennahen Welt. Wer das gehört hat, wie der Frauenchor, nicht nur singen, sondern im Gesang auch sprechen konnte, der war von seinem Musizieren überzeugt. Die Schönheit so mannigfacher Farbe der Einzelstimmen hatte ihren Reiz, die Kraftentfaltung wurde sehr gesteigert durch die besonderen räumlichen Verhältnisse, der kleine Chor so zum großen. Man hatte immer das Gefühl, daß alle Mitwirkenden ihre Aufgabe mit Bewußtsein und musikalischem Gewissen lösten, weit hinaus über die landesübliche Folgsamkeit und den Respekt vor der Zeichensprache des Dirigenten. Gewissermaßen: aus eigenem Impuls. — Die Hanns Roessert zu verdankenden Fortschritte schließen natürlich weitere in Zukunft nicht aus. Ein maschinell-genauer Einsatz kann hier und da noch Wunder des Klanges erreichen. Und instrumentaler Ton kann noch zum Teil gewonnen werden.

Der Dirigent verfügte sicher über seinen Chor wie über ein geübtes Orchester, Brahms und Schumann kamen daher glänzend zu ihrem Recht. Schwierige Stimmschritte wurden gewandt genommen: Ueberall merkte man den Sieg rastloser Vorarbeit Wo Tanzrhythmen sich aufschwangen, ließ man sich von Roesserts Temperamentglut wohl am leichtesten mitreißen. Doch folgte man ihm auch gern auf stillerem Pfad ...

Am Flügel vertiefte sich Hanns Roessert mit dem Solisten auf der Oboe, Dietrich Gehrhardt, in eine kaum bekannte Wunderwelt dreier herrlicher Romanzen; die zweite davon ist eine herrliche Idylle, dreiteilig geformt in Dur, die dritte wechselnden Gesichts, mit Anklängen an frohen Tanz und in Moll. Prachtvoll, dieses Opus 94! Dietrich Gerhardt, den wir schon als Meister seines Instrumentes kennen, erschöpfte Schumanns Zauberwelt und träumte, ohne technische Hemmung, des großen Schöpfers Dichtertraum. Aber er tat noch mehr: er beglückte die bezauberten Hörer und Bewunderer noch mit dem zweiten Satze aus Saint-Saëns' Oboekonzert, einem sehr feinen und gebändigten, doch den französischen Künstler in seinen Lieblingsklängen nicht ganz verleugnenden Werke. So wunderbar gespielt, wie von Dietrich Gehrhardt, nimmt sich auch das Läuferwerk des Satzes anmutig und natürlich aus, und der Gedanke an „dankbare Spielfigur" liegt Gott sei Dank, hier wirklich meilenfern.

Hanns Roessert, dem wir die erfreuliche Bekanntschaft mit dem jungen und reifen Künstler Gehrhardt verdanken, möge diesen noch öfter zu uns bitten. Es dürften Zweifel darüber wohl nicht bestehen, daß Kapellmeister Roesserts Wirken am Flügel alle Vorzüge seiner künstlerischen Persönlichkeit in hellem Lichte wiederstrahlte, und erneut erscheinen ließ. Daß alles musikalische Wahrheit war auch auf diesem Felde. So floß der Schumannsche Instrumentalzyklus denn zu wundersamer Einheit auch in sich zusammen und zwang die Hörer, mitzudichten und sinnen. Der Flügel der edle „Grotian Steinweg" gab willig die schönsten Klänge ... Schumannsche Harmonien.

Alfred Stiehler.

Wochenspielplan der Städtischen Theater Leipzig.

Neues Theater

Dienstag, 26. Oktober, bis Sonnabend, 31. Oktober, 20—23,15 Uhr „Die Flucht in die Ehe"; Sonntag, 1. November, 20—23,15 Uhr zum letzten Male „Die Flucht in die Ehe".

*

Altes Theater.

Mittwoch, 28. Oktober, 16—18 Uhr „Emil und die Detektive"; 20—23,15 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick"; Donnerstag, 29. Oktober, 20—23,15 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick"; Freitag, 30. Oktober, 20—22,30 „Clavigo", vorher „Die Laune des Verliebten"; Sonnabend, 31. Oktober, 16—18 Uhr „Emil und die Detektive"; 20—22,15 Uhr „Der Postillon von Lonjumeau"; Sonntag, 1. November, 16—18 Uhr „Emil und die Detektive"; 20—22,30 Uhr „Napi", Lustspiel in 3 Akten von Julius Berstl.

Wochenspielplan Stadttheater Halle.

Mittwoch, 28. Oktober, 16—18.15 Uhr „Emil und die Detektive"; 20—22,30 Uhr „Schön ist die Welt"; Donnerstag, 29. Oktober, 20—22,15 Uhr „Der rasende Sperling", Erstaufführung, Komödie in 3 Akten von Paul Schurek; Freitag, 30. Oktober, 20—22,30 Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor"; Sonnabend, 31. Oktober, 16—18,15 Uhr „Emil und die Detektive"; 20—23,15 Uhr „Figaros Hochzeit"; Sonntag, 1. November, 16—18.15 Uhr „Emil und die Detektive"; 19,30—22 Uhr „Schön ist die Welt"; Montag, 2. November, 20—23,30 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0004

Schweres Transmissions-Unglück.

Von der Hauptwelle erfaßt.

Leipzig. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich im Betrieb der Kammgarn-Spinnerei Stöhr & Co., Abteilung Gautzsch. Dort wurde der 33 Jahre alte Sattler Rudolf After von einer Transmissionswelle erfaßt, mehrmals herumgeschleudert und schließlich zu Boden geworfen. Der Mann war auf der Stelle tot. Von dem Körper Afters wurde der 58 Jahre alte Transmissionsöler Richard Pfau getroffen. Er erlitt einen komplizierten Oberarmbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob. Der Leichnam des Sattlers wurde behördlich beschlagnahmt und dem Institut für gerichtliche Medizin überwiesen. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen trifft weder die Firma noch dritte Personen ein Verschulden an dem Unglücksfall.

Keine zinslosen Saatgutkredite.

Weimar. Wir teilten kürzlich mit, daß die thüringische Hauptlandwirtschaftskammer das thüringische Wirtschaftsministerium gebeten hat, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß den durch Unwetterschäden schwer betroffenen Landwirten durch Ermäßigung bzw. Erlaß von Grundsteuern Hilfe gebracht wird. Weiterhin ist mitgeteilt worden, daß die thüringische Hauptlandwirtschaftskammer das thüringische Wirtschaftsministerium gebeten hat, zinslose Saatgutkredite bereitzustellen, um denjenigen Landwirten, die infolge der Wetterschäden nicht in der Lage sind, das notwendige Saatgut zu beschaffen, vor dem Ruin zu schützen. Auf die entsprechenden Eingaben hat nun das thüringische Wirtschaftsministerium mitgeteilt, daß der Antrag auf Erlaß bzw. Ermäßigung der Grundsteuer an das thüringische Finanzministerium weitergeleitet worden sei. Mittel zur Gewährung zinsloser Saatgutkredite bis zur nächsten Ernte könnten zurzeit leider nicht zur Verfügung gestellt werden.

Ferkelpreise.

Bad Bibra. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 54 Saugschweine in 11 Körben angefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 16 bis 22 RM. für ein Paar. Der Geschäftsgang war gut.

Der alte Schäfer kommt durch seinen Hund zu Tode.

Aschersleben. Im benachbarten Welsleben kam der alte Schäfer Herold auf eigenartige Weise ums Leben. Als der Schäferhund die Schafe in die Reihe bringen wollte, stieß er seinen Herrn an, der in ein kleines Bächlein stürzte und dabei einen Herzschlag erlitt. Die Ehefrau des Verunglückten, die selbst alt und gebrechlich ist, konnte ihrem Manne keine Hilfe bringen. Als er aus dem Wasser gezogen wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Rietleben. (Haus- und Grundbesitzer-Versammlung.) In einer sehr gut besuchten Versammlung tagte der Verein im „Schützenhaus“. Geschäftsführer Gerber (Halle) hielt einen Vortrag über „Die Not der Zeit und die Verrentung der Hauszinssteuer“. Die geplante Verrentung nach dem Humarplan stellt seiner Ansicht nach ein Geschenk für den Staat dar und ist die Höchstleistung, die der Hausbesitz aufbringen könnte. Ein Mehr sei untragbar und selbst dieses Opfer des Hausbesitzes dürfte in der heutigen Zeit vergeblich sein. Den Redner lohnte reichter Beifall für seine Ausführungen. Der Vorsitzende gab weitere Mitteilungen über die neue Wasser- und Stromversorgung bekannt. Unter dem Punkt Verschiedenes ergab sich eine rege Aussprache. Die Schornsteinfegergebühren seien zu hoch und müßten um mindestens 25 Prozent gesenkt werden. Der Vorstand wird ermächtigt, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Das geplante Herbstvergnügen fällt in diesem Jahre aus. Der dafür sonst von der Vereinskasse aufgewendete Betrag fällt der Winterhilfe der Gemeinde zu.

Osmünde. (Fischzug.) Hier wurden wieder zur Kirmes beide Dorfteiche ausgefischt. Obwohl man für eine reiche Nachzucht gesorgt hat, ist in diesem Jahre ein Mißerfolg zu verzeichnen. Voraussichtlich wird keine Nachzucht ausgesetzt werden.

Bad Bibra. (Der nächste Gerichtstag) findet am 3. November im Ratskeller rechts des Einganges statt.

Wellaune b. Düben. (Gute Beute) wurde beim diesjährigen Fischzug im Teich der Dampfziegelei gemacht. Es wurden sieben Zentner Fische meistenteils Karpfen, herausgeholt.

Ermsleben. (Riesen-Zuckerrübe.) Vor einigen Tagen wurde auf einem hiesigen Ackerplan eine Zuckerrübe geerntet, die die Länge von 100 Zentimetern hatte.

Aus dem Anhalter Land.

Die ersten Forderungen der Nationalsozialisten.

Dessau. Die Nationalsozialisten haben an den Oberbürgermeister von Dessau einen offenen Brief gerichtet, in dem sie um die sofortige Verwirklichung der von ihnen vor der Wahl aufgestellten Forderungen ersuchen. Ferner fordern sie die Entziehung des Bürgerrechtes des Volksblattredakteurs Seger und die sofortige Neubildung des Gemeinderates.

Die Gemeinde- und Kreistagswahlen.

Ballenstedt. Die Gemeinde- und Kreistagswahlen aus dem fünften anhaltischen Kreis Ballenstedt hatten folgendes Ergebnis:

Kreistag Ballenstedt:

	jetzt	Gemeindewahlen v. 27. 11. 1927
Soz.	5 033 (4)	6 837 (6)
Nat.-Soz.	5 180 (4)	— (—)
Komm.	2 539 (2)	830 (—)
Wirtschftl. Einh.	1 341 (—)	— (—)
Nat. Einheitsl.	2 650 (2)	7 374 (6)

Stadt Ballenstedt:

Soz.	427 (3)	645 (4)
Komm.	352 (2)	227 (1)
Nat.-Soz.	1 717 (9)	— (—)
Wirtsch. Vereinig.	762 (4)	2 141 (13)

Neue Spuren zum Mord.

Dessau. Die Magdeburger Mordkommission verfolgt jetzt zwei neue Spuren. Sie fahndet nach zwei Radfahrern, die sich am Mordtage in Thurland aufgehalten und äußerst verdächtig gemacht haben. Die Täter haben an der Mordstelle ein Paar Schuhe zurückgelassen.

Vierfache Bürgersteuer.

Bernburg. Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters soll für 1931 eine vierfache Bürgersteuer erhoben werden, also nicht, wie zuerst vorgesehen, „nur“ die dreieinhalbfache. Diese Erhöhung war Voraussetzung dafür, daß Bernburg ebenfalls in den Genuß der aus der Reichsnothilfe gegebenen Summen kommt.

Plötzkau. (Sportunfall.) Bei dem Wettspiel zwischen dem Eisenbahnersportverein Bernburg und dem hiesigen Fußballklub ereignete sich ein Unfall. Ein Bernburger Spieler brach sich den linken Unterschenkel und mußte vom Platz getragen werden. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus geschafft.

Dessau. (Lehrer gegen die Sparnotverordnung.) Vor einigen Tagen waren die Fraktionsvorsitzenden bzw. Vertreter sämtlicher Parteien des Anhaltischen Landtages von den Vorständen des Anhaltischen Lehrervereins, des Anhaltischen Lehrerinnenvereins, des Anhaltischen Vereins für das mittlere Schulwesen, der Vereinigung anhaltischer Rektoren und des Anhaltischen Gewerbelehrervereins zu einer Aussprache über die Notverordnung vom 24. 9. 1931 nach dem „Kaiserhof“ hier eingeladen. Erschienen waren die Herren Staatsminister a. D. Jäntsch für die D. N. V. P. und den Landbund, Staatsminister a. D. Dr. Rammelt für die D. Vpt., Studiendirektor Lohmann für die Staatspartei und M. d. L. Besser für die K. P. D. Die SPD. hatte ihr Fernbleiben schriftlich entschuldigt und sich gleichzeitig bereit erklärt, den Vertretern der vorgenannten Lehrervereine in einer für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche vorzubringen. Die Landtagsabgeordneten stimmten mit den Vertretern der Lehrervereine völlig überein darin, daß die Notverordnung vom 24. 9. 1931 für einzelne Beamtengruppen, insbesondere für die Lehrerschaft, eine ungerechte Sonderbelastung bringt, und daß sie darum schnellstens aufgehoben werden muß.

Giersleben (Anh.). (Entgleist.) Am Donnerstagnachmittag sprang unmittelbar am Bahnübergang auf einem Seitengleise kurz vor der hiesigen Salzmühle der Tender der Lokomotive, die an jedem Nachmittag eine Reihe von beladenen Güterwagen von der Salzmühle abholt, mit dem linken Hinterrade aus den Schienen. Auch der Packwagen entgleiste. Von Güsten war nach kurzer Zeit auf telephonischen Anruf hin ein Hilfszug zur Stelle. Eine sofort eingesetzte Stoppkolonne beseitigte noch am Nachmittag die Schäden am Gleise.

Uftrungen. (Trichinenfund.) Der Fleisch- und Trichinenbeschauer O. Schneider fand bei einem 328 Pfund schweren Schweine Trichinen. Der Fund ist vom zuständigen Tierarzt Törschner (Kelbra) amtlich bestätigt worden. Das Tier ist versichert.

Opperode. (Brand durch Eichhörnchen-Ausräuchern.) Kinder hatten, um ein Eichhörnchennest auf einer sehr alten und mächtigen Linde im Hofgarten der hiesigen Domäne auszuräuchern, in den hohlen Stamm Tannenreisig und Stroh gepackt und angezündet. Nach längerem Qualmen stand plötzlich die alte Linde in hellen Flammen. Da der nur wenige Meter entfernte Wald des Stahlsberges durch den Funkenflug gefährdet war, mußte die Feuerspritze anrücken. Bei etwas anderem Winde hätte durch diesen sträflichen Leichtsinn der Jungen großer Schaden angerichtet werden können.

Landgrafroda. (Schneefall schädigt die Landwirtschaft.) In einer der letzten Nächte fiel hier der erste Schnee. Er kommt zu früh, denn der Landwirt ist noch vielfach auf dem Felde beschäftigt. Futter- und Zuckerrüben müssen noch herausgeholt werden, auch mit der Bestellung ist man noch nicht fertig. Sogar die Kartoffeln sind noch nicht restlos herausgeholt.

Bornstedt. (Kleediebstahl.) In den letzten Nächten wurden von dem beim Rittergut Neuglück gelegenen dem Gut gehörenden Kleeacker zwei Kleereiter mitsamt dem Klee gestohlen und, wie festgestellt werden konnte, mit einem Gespann abgefahren.

Schwemsal b. Düben. (Um die Kirmes.) Der Streit um die Festsetzung der Kirmes ist nun beigelegt worden. Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, sich dem Beschlusse der Gemeindevertretung zu fügen. Die Kirmes findet also am Sonntag, dem 1. und Montag, dem 2. November, statt.

Jena. (Die Verwaltung der Zeiß-Werke) will das bisherige Lohn- und Kurzarbeitabkommen ändern. Trotz der Einführung der 40-Stunden-Woche und der vorzeitigen Pensionierung und Entlassung von verheirateten Arbeiterinnen ist die augenblickliche Belegschaft mit 5400 Personen noch zu groß. Die Gesellschaft glaubt daher mindestens 150 Arbeiter entlassen oder aber eine Aenderung in der Bezahlung der Gesamtbelegschaft durchführen zu müssen.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Mittwoch, 28. Oktober.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
8,15 Uhr: Dienst der Hausfrau
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten
12,00 Uhr: Wetter
12,05: Berühmte Orchester (I) (Schallpl.)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter. Presse und Börse.
Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Jugendnachmittag
17,50 Uhr: Wetter und Zeit
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
18,10 Uhr: Pädagogischer Funk.
18,35 Uhr: Sprachenfunk
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Otto Flake liest aus seinem Zeitbuch „Bilanz“
19,30 Uhr: Hans Ailbout-Stunde
20,30 Uhr: Die deutsche Wirtschaft am Scheidewege
21,00 Uhr: Vom Tage.
21,10 Uhr: Alte und neue Tänze
22,10 Uhr: Nachrichtendienst
Anschl.: Unterhaltungskonzert

Königswusterhausen

Mittwoch, 28. Oktober.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl. Frühkonzert
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
9,00 Uhr: Berliner Schulfunk.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten.
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
14,45 Uhr: Kinderstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse
15,45 Uhr: Frauenstunde
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Hamburg
17,30 Uhr: Die Kunst der Fuge (I)
18,00 Uhr: Arbeitslosigkeit und Lebenskunst
18,30 Uhr: Hochschulfunk.
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Stunde des Beamten.
19,30 Uhr: Weltpolitische Stunde
19,55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
20,00 Uhr: Bunte Reihe
21,00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
21,15 Uraufführung „Das Bein“
22,15 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachr.
Danach Tanzmusik.

Blick lag auf dem verschlossenen Zimmer des toten Hausherrn.

Auf einmal blitzte dort in dem Raum ein Licht auf und erlosch wieder so jäh, als habe ein Blitz den dunklen Himmel zerrissen.

Was war das? Wer war dort drinnen in dem stets verschlossenen Gemach? Niemand konnte ungesehen hineingelangen, der Gang war stets belebt, die Dienstleute liefen ab und zu, und zudem saß der alte Stephan immer im Dielenwinkel. Auch an jenem Abend war das so gewesen, wie er erfahren hatte. Wie war das Licht in das unheimliche Zimmer gekommen? Da — jetzt blitzte es in dem Raume über ihm im ersten Stock auf. Dort wohnte, wie er wußte, Fürstin Nadine. War sie hinaufgegangen?

Nein, man hörte ihr weiche Stimme aus dem Salon klingen, dessen Tür offenstand. Nun vielleicht machte ihr Mädchen das Zimmer für die Nacht zurecht. Seine aufgestörten Nerven sahen jetzt überall Geheimnisvolles, Unnatürliches . . .

Als Dr. Schwarzer zwei Stunden später sein Zimmer betrat, schrak er vor einem Schatten zusammen, der sich vor seinem Fenster bewegte. Er tastete hastig nach dem Schalter, doch da flüsterte es:

„Bitte, Herr Doktor, machen Sie kein Licht. Man soll mich hier bei Ihnen nicht sehen. Die russische Fürstin hat, wie ich weiß, ihre bezahlten Aufpasser im Hause, die außerdem zu Ungunsten der Frau Elgotstein aussagen werden. Niemand darf wissen, daß ich hier bin. Man glaubt mich bei meinem Schatz. Ich muß noch auf sie warten, denn ich habe eine sehr wichtige Entdeckung gemacht.“

„Waren Sie in dem „Mordzimmer“ unten, Max?“

„Sapristi — hat man das gesehen?“

„Beruhigen Sie sich — nur ich. Ich war im Park, sah aber nur das Aufzucken eines Lichtscheines. Was haben Sie entdeckt?“

„Eine geheime Treppe, die, wie ich ahnte, es auch in diesem uralten Herrenhause geben mußte. Von den Dienstleuten, die schon sehr lang im Hause sind, erfuhr ich, daß die Mutter des ermordeten Herrn Elgotstein eine fromme, strenge Frau war, die dem leichtblütigen Sohn — einem würdigen Sohn seines Vaters — keinerlei Freiheiten ließ. In ihrer Abwesenheit ließ er einmal die heimliche Treppe instand setzen. Wer weiß, wozu sie ihm diente. Jetzt aber wissen wir, daß zwischen seinem Zimmer und dem der Russin eine geheime Verbindung bestand.“

Dr. Schwarzer atmete hörbar. Was taten sich da für Perspektiven auf? Erregt fragte er:

„Wie kamen Sie auf diese unschätzbare Entdeckung?“

„Ich hatte mich heute in der Fürstin Zimmer versteckt, weil ich ihr Tun beobachten wollte. Es steht dort ein großer, alter Ankleidekasten, der anstatt der Tür nur Spiegel und Vorhang hat. Er gibt ein prächtiges Versteck für den Fall, daß man überrascht wird und nicht mehr hinauskann. Heute hielt ich mich ziemlich lang dort auf, weil die Fürstin einen Brief schrieb, der geraume Zeit in Anspruch nahm. Sie sann hin und her, ging dabei auf und ab und schien erregt. Dabei kam sie ein paarmal an mir vorbei. Ich drückte mich tiefer in den Kasten und stieß an einen Riegel. Beinahe hätte ich aufgejauchzt, denn ich wußte gleich, daß ich da eine wichtige Entdeckung gemacht hatte.“

„Und jetzt am Abend fanden Sie die Tür?“

„Ja, da fand ich die Tür. Ich schob den Riegel zurück, und ganz geräuschlos öffnete sich die Wand, worauf sich eine Wendeltreppe zeigte, die hinab in das „Mordzimmer“ führt. Dort steht ein ganz ähnlicher, nur verschließbarer Kasten.“

„Ob Frau Elgotstein etwas von dieser Treppe ahnt?“

„Sicher nicht! Die Dienstleute erzählten mir, daß die weiblichen Besucher des Hauses immer das Zimmer bewohnten, das Fürstin Nadine inne hat. Das sagt wohl genug.“

Beide schwiegen und dachten das gleiche: war an jenem Abend die Fürstin diese Treppe hinab und hinauf gegangen?

Dann fuhr Schwarzer auf.

„Ja — wo aber ist der Brief? Das ist ja das wichtigste!“

„Den trägt die Fürstin noch in ihrer Handtasche herum. Ich wette, daß sie morgen zur Stadt fährt, um ihn selbst aufzugeben.“

„Aber wir müssen diesen Brief unter allen Umständen haben! Hören Sie? Unter jeder Bedingung! Sinnen Sie nach, wie wir in seinen Besitz kommen können!“

In dieser Nacht schlief Dr. Schwarzer sehr schlecht. Die Ungeduld, in den Besitz des sicher sehr wichtigen Briefes zu kommen, folterte ihn.

Und dann diese geheime Treppe! Hatte Nadine sie zu einem furchtbaren Verbrechen benützt? Doch welchen Zweck hätte diese? Ihm war, als schlössen sich die Vorhänge immer dichter, nachdem sie einen kleinen Lichtblick hatten durchschimmern lassen.

Am andern Mittag äußerte die Fürstin beim Essen den Wunsch, zur Stadt zu fahren.

„Ich chauffiere selbst — ich brauche daher niemand zu bemühen.“

„Max,“ der seit einiger Zeit bei Tisch bediente, warf dem Doktor einen kurzen Blick zu. Dem bebte das Messer in seiner Hand, als er ruhig bemerkte:

„Wenn Sie gestatten, Fürstin, möchte ich mit. Wie ich gelesen habe, gibt man den berühmten Kolossal-Film „Rund um die Welt“, den möchte ich mir ansehen. Er soll wundervoll sein.“

Ludwig pflichtete bei:

„Ja, auch ich hörte davon. Adele, möchtest du ihn nicht auch sehen? Es wird dir gut tun, einmal herauszukommen. Wir könnten alle mitfahren.“

Dr. Schwarzer sah, wie die Fürstin sich auf die Lippen biß, aber dann liebenswürdig sagte:

„Wie schön! Dann fahren wir alle zusammen. Aber so bald wie möglich.“

Bescheiden meinte Max, daß der Chauffeur heute von einem kleinen Defekt der Limousine gesprochen habe. Er werde sofort sagen, daß er behoben werde.

Damit verschwand er, nachdem er den Nachtisch gereicht hatte.

Die Ausbesserung des Autos dauerte etwas länger, als man angenommen, so daß der Augustabend schon leise heraufdämmerte, als man in Schirmau einfuhr. Vor dem „Blauen Stern“ war ein flutender Menschenstrom. Dr. Schwarzer, der der Fürstin beim Aussteigen half, sah mit geheimer Erregung das Täschchen in ihrer Hand. Dort drinnen war der Brief. Man würde sich jetzt zu Fuß ins Kino begeben, die Fürstin den Brief unterwegs in einen Kasten werfen. Dann war er für ihn verloren. Wo war die Hilfe des Detektivs?

Die kleine Gesellschaft schritt plaudernd im dichten Menschengewühl. Plötzlich schrie die Fürstin leicht auf — sah auf ihre leere Hand und rief gellend:

„Ein Dieb — mein Täschchen — haltet ihn — o Gott — haltet ihn —“

„Was ist geschehen?“ erkundigte sich hastig Frau Adele.

„Ein Taschendieb — so ruft doch! Mein Gott — er entkommt —“

Aus der Menge tönte Gelächter. Wen sollte man halten? Wen nicht entkommen lassen? Der Dieb war so schlau, weder zu laufen, noch zu drängen oder sich zu verbergen, sondern schritt sicher seelenruhig eingekeilt in der Masse oder war längst in einer Toreinfahrt verschwunden.

Besorgt fragte Dr. Schwarzer, während heimliche Freude durch seine Stimme schwang:

„Hatten Sie viel Geld in dem Täschchen?“

Adele fiel ein:

„Aber doch sicher nicht! Wer wird denn bei solcher Gelegenheit viel Geld zu sich stecken!“

„Es wäre immerhin möglich. Sie sind so blaß geworden, Fürstin. Oder enthielt das Täschchen sonst Wertvolles? Wir wollen es sofort melden.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0005

Aus der Heimat

Milderung der Besetzungssperre an Volksschulen.

Während der Unterrichtsminister durch Erlasse vom 23. Februar und 12. September d. Js. die Wiederbesetzung freier Lehrerstellen angeordnet hatte,

hat er jetzt die Wiederbesetzung sämtlicher freier und noch frei werdender Lehrerstellen bis zum 31. März 1932 den Regierungen gestattet.

Er fordert, daß bei jeder Wiederbesetzung strengster Maßstab, der Notzeit entsprechend, anzulegen ist. Die endgültige und einstweilige Anstellung von Schulamtsbewerber hat, solange der Abbau von Schulstellen schwebt, zu unterbleiben. Neue oder wiederentstehende Lehrerstellen dürfen nur mit Genehmigung des Ministers besetzt werden. Wird die Besetzung genehmigt, so muß eine andere Lehrerstelle im Regierungsbezirk wegfallen.

450 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer.

Eilenburg. Der Magistrat veröffentlicht eine Verfügung des Merseburger Regierungspräsidenten, nach der auf Grund der zweiten Notverordnung vom 5. Juni d. J. angeordnet wird, daß in der Stadt Eilenburg für das Rechnungsjahr 1931 die Bürgersteuer nach dem Landessatz zuzüglich eines Zuschlages von 450 Prozent erhoben wird.

Eine neue Harzbahn vor der Vollendung.

Herzberg. Von der Bahnverbindung von Herzberg nach Elbingerode steht der Bau der Teilstrecke durchs Siebertal vor der Fertigstellung. Die Arbeiten an dieser Strecke, die sieben Kilometer lang ist, waren durch umfangreiche Erd- und Felsarbeiten sowie Brückenbauten besonders erschwert. Die neue Harzbahn wird nach ihrer Vollendung eine Verbindung zwischen dem West- und Südharz nach dem Ost- und Vorharz schaffen. Noch vor Beginn des Winters soll die Strecke in Betrieb genommen werden.

Der Zug zum Alkohol.

Weida. Der fünf Jahre alte Sohn eines hiesigen Einwohners kam betrunken heim. Es stellte sich heraus, daß er mit sechs anderen Jungen die Ferien hindurch tagelang in einer Höhle gehaust hatte. In der Höhle fand man einen Kanonenofen, Steinmeißel sowie leere Flaschen und Gläser. Die Burschen hatten aus einem Keller Wein und Früchte entwendet. In einer kleineren Höhle bewahrten sie ihre Vorräte auf. Sogar eine Flasche Arnika zum Einreiben haben sie ausgetrunken — und es scheint ihnen gut bekommen zu sein.

Sparkassenaufwertung von 43 Proz.

Plauen. Nach dem Entwurf des Teilungsplanes bei der Städtischen Sparkasse in Auerbach i. Vogtl. ist mit einem Aufwertungssatz von 43 Prozent für die alten Sparguthaben zu rechnen. Der Teilungsplan schließt mit 5,15 Mill. RM. Aktiven und 11,98 Mill. RM. Passiven.

Städtische Regiebetriebe gehen in Privathand über.

Aschersleben. Der Magistrat beginnt bereits, sich mit dem Etat des nächsten Jahres zu beschäftigen. Anscheinend beabsichtigt er, alle städtischen Betriebe, die Zuschuß erfordern, aus der städtischen Regie herauszunehmen und in Privathand zu legen. So beschloß er in seiner letzten Sitzung, das städtische Sommerbad zu verpachten, da die städtische Regie zu teuer wird, und der Privatmann imstande ist, billiger zu arbeiten. Auch die Verpachtung der Stadtgärtnerei wird bereits erwogen. Der Magistrat hat ebenfalls Schritte unternommen, um die Verwaltung des Gas- und Elektrizitätswerkes mit der Thüringischen Gasgesellschaft gemeinsam in die Wege zu leiten. Der Betrieb im Gaswerk sowohl wie beim Elektrizitätswerk muß rationeller gestaltet werden. Hierzu sollen die Erfahrungen einer Privatgesellschaft herangezogen werden.

Maskierte Räuber im Konsumverein.

Altenburg. Am 24. Oktober nach Geschäftsschluß drangen zwei mit schwarzen Gesichtsmasken versehene Räuber in die Verkaufsstelle des Bezirkskonsumvereins Altenburg-Land ein, würgten die allein anwesende Frau des Lagerhalters und raubten eine Holzkassette mit 750 Mark Geschäftsgeld. Auf die Hilferufe der Frau verfolgte ihr Sohn die Räuber. In einer benachbarten Gasse schossen die Räuber auf ihn und verletzten ihn schwer. Sie entkamen in der Dunkelheit.

*

Im Schlafe von Einbrechern überfallen.

Reichardtswerben. Der 71jährige Landwirt Franz Albrecht, der allein in seinem Grundstück wohnt und seine 20 Morgen Land verpachtet hat, wurde gegen Mitternacht von zwei maskierten Personen aus dem Schlafe geweckt und unter Drohungen aufgefordert, das im letzten Vierteljahr vereinnahmte Pachtgeld herauszugeben. Da bei A. schon vor Jahresfrist ein Einbruch verübt wurde, bei dem etwa 350 Mark Pachtgeld entwendet wurden, so hatte er jedoch sein Pachtgeld bei der Sparkasse hinterlegt, so daß den Räubern nur wenige Mark in die Hände fielen, die sie sich selbst aus der Tasche des Ueberfallenen nahmen. Schimpfend und Drohungen ausstoßend verließen die Burschen, von denen bisher jede Spur fehlt, die Wohnung des betagten Landwirts und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß es sich um dieselben Personen handelt, die bereits im Vorjahre den Einbruch verübten.

*

Der Räuber Buschner verhaftet.

Gera. Wie am Sonnabend berichtet, hatte sich der Reisevertreter Alfred Buschner auf einer Motorradfahrt als Ingenieur ausgegeben und den Motorradfahrer, den er für die Fahrt von Köln nach Berlin verpflichtet hatte, im Stadtwalde bei Gera überfallen. Der angebliche Ingenieur gab auf den Motorradfahrer vier Schüsse ab, doch blieb der Ueberfallene unverletzt. Der Polizei ist es am Sonntag gelungen, den geflüchteten Räuber in der Umgebung von Gera festzunehmen. Buschner ist dem Geraer Gericht zugeführt worden.

*

Wilderer überfallen einen Landjäger.

Zeulenroda. Freitagnachmittag wurde auf den Gendarmeriebeamten der Station Werkendorf, Kreis Greiz, ein Ueberfall ausgeführt. Der Beamte überraschte drei Personen beim Wildern mit Frettchen und forderte sie auf, ihm bis zum Waldrand zu folgen. Da sie der Aufforderung nicht entsprachen, schritt der Beamte zur Durchsuchung der Personen. Dabei wurde er von einem der Wilderer überfallen und zu Boden geworfen. In dem nun folgenden Handgemenge wurde dem Beamten die Pistole entrissen. Die Täter ergriffen dann die Flucht unter Abgabe verschiedener Schüsse, ohne jedoch zu treffen. Der Fluchtrichtung nach zu urteilen, könnte es sich um Einwohner aus Hohenleuben, Triebes und Zeulenroda handeln. Die Untersuchungen wurden aufgenommen.

Ein Dackel zehn Tage im Dachsbau.

Großtöpfer (Eichsfeld). Es war ein herrlicher Herbsttag. Schon früh begibt sich darum der Hegemeister mit seinem Sohn auf einen Reviergang. Sie sind von zwei Dackeln begleitet. Der alte jagdgewohnte Schnapp bleibt folgsam an der Seite seines Herrn, doch der jüngere „Racker" ist immer voraus. So gelangen sie auf den nahen Schloßberg im Greifensteiner Forst. Dort laufen sie einen alten Dachsmutterbau, in dem auch Füchse „einschliefen", an. Im Nu ist der junge Hund im Bau verschwunden und gibt Laut. Das ist ein Zeichen, daß der Bau befahren ist. Ein Schütze geht darum an den Bau heran, um sich zu vergewissern. Da ist auch schon Schnapp im Bau verschwunden, und bald legt Reineke aus der Röhre. Er wird erfolglos beschossen. Doch veranlaßt das die Hunde, den Bau zu verlassen und die Verfolgung aufzunehmen. Sie kehren erst nach einer halben Stunde zurück.

Die Reviertour führt nun zum Kehlbühl. Dort ist ein noch größerer Dachsbau. Auch ist hier wieder der jüngere Racker bald im Bau verschwunden. Das Jagdspiel ist dasselbe wie vorher. Wieder erfolglose Beschießung und Verfolgung, der sich eine kurze Hetze anschließt. Doch wird diesmal nach Rückkehr der Hunde der Bau sofort wieder von ihnen genommen. Nach einer Stunde kommt der junge Hund erschöpft ans Tageslicht. Der kräftigere Schnapp aber bleibt im Bau. Alles Rufen und Abhören ist vergeblich. Schnapp bleibt verschollen und wird vom Hegemeister aufgegeben. Aber täglich lenkt er seine Schritte trotzdem noch zum Unglücksbau. Da läuft ihm nach neun Tagen ein starker Dachs über den Weg. Er wird zur Strecke gebracht. Bei näherem Nachschauen zeigen sich auf seiner Schwarte frischverwundete Bißwunden und trockener Schweiß. Das läßt den erfahrenen Jäger auf einen Kampf mit seinen Hunden schließen. Und richtig, der Hegemeister will seinen Augen nicht trauen, nach genau zehn Tagen schleppt sich der treue Schnapp abgemagert und schwach ins Forsthaus. An Kopf und Hals hat er starke Bißwunden. Die Haare im Genick sind abgestoßen. Das Fell ist mit Lehm beschmutzt; die Krallen sind sehr abgenutzt. Das alles sind Zeichen, daß der wackere Hund viel gelitten und große Mühe und viel Zeit zu seiner Befreiung hat aufwenden müssen. Im Forsthaus ist nun nach zehntägiger Trauer wieder Freude eingekehrt.

Das Zugunglück von Ernstthal vor Gericht

Dienstliche Ueberlastung des Beamten war die Ursache.

Sonneberg. Am 16. Mai ereignete sich auf dem Bahnhof Ernstthal ein schwerer Zugunfall. Für den nachmittags nach Probstzella ausfahrenden Zug wurde die Weiche gestellt. Es kam zu einer Entgleisung. Die Vorderräder eines Wagens liefen in der alten Richtung, die Hinterräder kamen auf ein anderes Gleis. Infolgedessen sprang der Wagen aus den Schienen und fiel um. Der 21jährigen Else Blödner aus Steinach wurde ein Arm abgequetscht. Das Mädchen erlag dann im Krankenhaus ihren Verletzungen.

Nunmehr verhandelte das Sonneberger Schöffengericht gegen den Eisenbahnbetriebsassistenten Ernst Schroth von Ernstthal wegen fahrlässiger Tötung. Die Verhandlung entrollte das Bild einer dienstlichen Ueberlastung. Das Unglück geschah 14.51 Uhr. Der Beamte war seit 5.30 Uhr ununterbrochen im Dienst mit einer einstündigen Pause. Er hatte den Zugdienst, den Fahrkartenverkauf, die Weichenstellung und sonstige Arbeiten neben dem Rangieren zu besorgen. Zudem war Sonnabend ein besonders verkehrsreicher Tag, und zu allem Ueberfluß war erst seit zwei Tagen der neue Fahrplan in Kraft, der für Ernstthal für zwei Züge eine kleine Aenderung brachte. Eben diese Aenderung verursachte das Unglück; der Beamte irrte sich in der Weichenstellung. Es handelt sich um einen in langem Dienst bewährten, zuverlässigen und nüchternen Beamten. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem zwei Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung auf einen Monat Gefängnis, aber mit bedingtem Strafaufschub bis zum November 1935 gegen Zahlung einer Geldbuße von 50 M.

Im Geschwindtempo durch die Kurven.

Ein Todesopfer.

Quedlinburg. Der Kraftwagen des Kaufmanns Schröder ist bei Blankenburg verunglückt. Unweit der Timmenröder Grenze auf der Thaler Straße ist Schröder gegen einen Baum gefahren. Er versuchte, mit großer Geschwindigkeit eine Kurve zu nehmen, fuhr aber gegen einen Baum. Der Wagen ist vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Wagens ist ein Fräulein Giffhorn aus Quedlinburg tot, während die drei anderen, zwei Soldaten aus Quedlinburg und Schröder, unverletzt blieben.

„Kühn-Seminar".

Neuhaldensleben. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat beschlossen, der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Neuhaldensleben die Unterbezeichnung „Kühn-Seminar" zu geben, um die Erinnerung an den um die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen so hochverdienten langjährigen ersten Leiter des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität zu Halle, Exzellenz Kühn, auch in den Herzen des jüngeren landwirtschaftlichen Nachwuchses festzuhalten und sein Andenken zu ehren. Die Bezeichnung trat am 23. Oktober d. J. dem Geburtstage von Exzellenz Kühn, in Kraft.

Panflavin-PASTILLEN (ACRIDINIUMDERIVAT) — Zum Schutz gegen Halsentzündung — BAYER

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Teichmann.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie breitete plötzlich sehnsüchtig die Arme aus, eine Aeußerung, die gar nicht zu ihrem sonstigen kühlen, vornehmen Wesen paßte.

Da er schwieg, wandte sie sich ihm plötzlich zu und fragte heftig:

„Nun — und Sie? Werden Sie bei der Hauptgerichtsverhandlung nicht zugegen sein? Sie werden ja als Zeuge nicht in Betracht kommen, scheinen aber doch sonst große Anteilnahme an Ihrer Base zu nehmen."

„Es ist ja noch ganz ungewiß, wann diese Verhandlung stattfindet. Jedenfalls interessiert mich meine Reise jetzt mehr."

Damit nahm er den Atlas, empfahl sich höflich und begab sich voll Ungeduld auf sein Zimmer.

Dort fand er „Max", den Detektiv, seiner wartend. Er flüsterte:

„Heute hat die Fürstin wieder einen Brief bekommen. Sie läßt die Post scheinbar nach dem ‚Blauen Stern' schicken, nicht direkt hierher. Es war ein ganz gewöhnlicher Umschlag, sah fast wie ein Geschäftsbrief aus. Sie war im Park, als sie ihn empfing, und ich konnte sie unbemerkt scharf beobachten. Es scheint ein wichtiger Brief zu sein, denn ihr Gesicht wechselte beständig den Ausdruck."

„So so. Nun heißt es aber scharf aufpassen, Max. Sie wird jedenfalls bald antworten, und diese Antwort muß in unsere Hände fallen. Denken Sie einstweilen darüber nach, wie Sie das anstellen können."

„Max" nickte lächelnd und entfernte sich geräuschlos. Da war Schwarzer nun endlich allein und ungestört und schlug abermals die Karte von Polen auf.

„Patsjiki —" ja, er hatte richtig gerechnet: der kleine Ort lag unweit von Warschau und in der Nähe war auch Schloß Krasewiki verzeichnet. Vom Fürsten Sumarkow hatte Nadine damals den Brief empfangen! Bestanden also doch Beziehungen zwischen ihnen! War sie Rosa Schreiber? Oder kannte sie den Fürsten von Rußland her durch ihre Kreise? Wo war Erik? Was war mit dem Kinde geschehen?

Aus dunklen Untiefen stiegen helle Streiflichter auf, um sofort wieder zu erlöschen. Ein Chaos wilder Ideen, romanhaft, zuckte durch sein Hirn. Romanhaft? Spielt nicht das Leben selbst die stärksten Dramen?

Am Nachmittag fuhr Heinz Schwarzer wieder zur Stadt. Gang heimlich hatte er sich entfernt.

Frau Marions erste Worte waren:

„Haben Sie die Handarbeit gefunden?"

Der Anwalt nickte.

„Gewiß, doch brachte ich sie nicht mit. Ihr Anblick würde ganz unnütz Wunden aufreißen. Den Umschlag des Briefes fand ich natürlich und entzifferte den Poststempel. Das Dorf heißt Patsjiki und liegt nahe beim Schloß des Fürsten Sumarkow."

Frau Marion jauchzte ganz zage auf. Das klang, als erwache ein Vogel in dämmernder Sommerfrühe und sähe weit draußen den ersten Blick der großen Sonne.

„Eine Spur — o Gott, endlich eine Spur! Daß ich damals den Briefumschlag nahm! Welch ein Zufall! Nein, eine Fügung. Heinz, was tun wir nun weiter?"

„Ich reise selbst nach Polen zu Fürst Sumarkow. So etwas muß man am besten persönlich machen."

Er wollte ihr sachlich seinen Plan auseinandersetzen, da war sie sich ihm mit solcher Leidenschaft an die Brust, daß er ein wenig taumelte. Die Hände schlang sie ihm um den Hals und flüsterte flehend zu ihm empor:

„Nehmen Sie mich mit! Ich muß mit! Ich muß! Wenn Sie mich hier allein zurücklassen, sterbe ich vor Angst und Bangigkeit."

Ein seltsam berauschendes Gefühl durchrieselte ihn, als er die schlanken Frauenarme um seinen Nacken, den Frauenkörper an seiner Brust fühlte. Ihre zitternden Lippen waren ihm ganz nahe.

Stark und standhaft beherrschte er sich. Voll väterlicher Güte strich er ihr über das krause Haar und redete ihr zu:

„Aber das geht doch nicht! Wir sitzen hier ja ganz fest. Ganz fest!"

„Verhelfen Sie mir zur Flucht!"

„Das sähe sehr nach bösem Gewissen bei Ihnen aus und bei mir als Anwalt?"

„Was tut's, was man von mir denkt? Schlechter kann es mir nicht gehen."

„Sie vergessen: ich bin Ihr Anwalt!"

„Eben deshalb würde es leichter für Sie sein! Ihnen bringt man Vertrauen entgegen!"

„Das ich so schnöde täuschen könnte und sollte?"

„Glauben Sie noch immer an meine Unschuld?"

Er löste ihre Hände von seinem Hals und küßte sie zart. Das war zugleich eine stumme Abbitte, daß war zugleich eine einzigen Augenblick geschwankt hatte.

„Warm rief er:

„Mehr denn je glaube ich an Ihre Schuldlosigkeit."

Sie nickte ihm stumm und ergriffen zu und flüsterte:

„Dann ist ja alles gut! Nehmen Sie mich mit — ich kann Ihnen vielleicht helfen!"

„Wie sollten Sie nur von hier entkommen!"

Marion spürte, daß er unsicheren Boden betrat, daß er zu verhandeln bereit war, wenn auch erst halb unbewußt. Sie rief eifrig:

„Oh — da gibt es hundert Wege! Ich werde über den besten nachdenken."

Heinz lächelte wie zu den Phantasien eines Kindes. Als sie schwieg, sagte er ernst:

„Vergraben Sie sich nicht in diese Gedanken — es geht nicht. Nun will ich Sie verlassen, habe viel zu besorgen. Doch bevor ich reise, komme ich noch einmal her."

Sie lächelte unter Tränen und sagte leise:

„Und ich komme doch mit."

*

Schwer und warm lag der Augustabend über dem Park von Elgotstein. Es war so still, daß man das feinste Vogellied hätte hören können. Aber alles schwieg wie versunken in eine große, stumme Trauer.

Ein paar Gäste teilnehmende Freunde aus der Nachbarschaft, hatten sich eingefunden und saßen im Salon. Man sprach nichts anderes als von den zwei unaufgeklärten Ereignissen, und Heinz Schwarzer hörte mit wehevollem Staunen, wie sehr die Allgemeinheit von Marions Schuld überzeugt war. Dieser Fall gab keinem ein Rätsel auf, das Verschwinden des Kindes hingegen konnte sich niemand erklären. Die Kriminalpolizei hatte bis jetzt vergebens gesucht und gespürt.

Fürstin Nadine sprach mit ihrer weichen Stimme von ihren persönlichen Ueberzeugungen über diese tragischen Fälle und glitt langsam mit milder Trauer in das Fahrwasser eigener schrecklicher Erlebnisse in Rußland. Damit fesselte sie stets alle. Selbst Schwarzer fühlte sich dann bewegt und zu ihr hingezogen, und es schien ihm das, was er an Verdacht gegen sie aufgestapelt hatte, eitel Trugwerk.

„Licht, Licht!" rief es in seiner Seele. „Könnte ich endlich Licht in diese Dunkelheit bringen!"

Er stand auf, gequält von dem Gedanken an Marion, begab sich auf die Terrasse hinaus und von dort in den Park hinab.

Zum hundertsten Male stellte er sich vor, wie sich die letzte Szene zwischen dem Ehepaar abgespielt haben mochte. Wo konnte der Mörder gestanden haben? Hier auf der Terrasse? Und war dann in den Park geflüchtet? Aber der Schuß war nicht von der geschlossenen Terrassentür gefallen, sondern von der anderen Seite des Zimmers. Der Mörder hätte erst den Raum durchqueren müssen, um an seinen Standort zu gelangen, und wäre dabei doch von Elgotstein gesehen worden!

Wenn der stumme Mann noch hätte sprechen können! Er hatte jedes Geheimnis mitgenommen.

Der Anwalt saß in nachdenklichen Sinnen auf einer Bank der Terrasse gegenüber. Sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Rüffer MdL. spricht in Beuna!

Wie wir hören, veranstaltet die Deutschnationale Volkspartei (Kreisverein Merseburg) am Donnerstag, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung im Gasthaus Wünsche Oberbeuna. Als Redner ist der bekannte deutschnationale Arbeiterführer Rüffer, MdL., gewonnen, der über den „Kampf um des deutschen Volkes Freiheit" sprechen wird. Die Persönlichkeit Rüffers verbürgt einen interessanten und aufklärungsreichen Abend, kennt doch Rüffer gerade die Nöte des deutschen Arbeiters aus eigener Erfahrung. Rüffer war zunächst Textilarbeiter und später Hüttenarbeiter. Mit 25 Jahren hat er sich noch einmal auf die Schulbank gesetzt und wurde später Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Männer- und Jünglingsvereine in Breslau. Seit 1906 war er in der christlich-sozialen Bewegung tätig. Nach dem Weltkriege, an dem er als Landsturmmann im Landwehr-Infanterie-Regiment 73 teilnahm, gehörte er zu den Mitbegründern der DNVP. und rief die Deutschnationale Arbeiterbewegung ins Leben, deren Geschäftsführer er seitdem ist. Seit 1921 ist er Mitglied des Preußischen Landtages. Ein guter Besuch ist dieser Versammlung dringend zu wünschen.

Gänsediebstahl.

Leuna. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei der Witwe W. in der Leunatorstraße ein Einbruch verübt, und den Dieben fielen dabei zwei schon im vorgerückten Mastsstadium befindliche Gänse in die Hände. Obgleich schon am andern Morgen früh mit einem Polizeihunde die Spur aufgenommen und auch Haussuchungen abgehalten wurden, konnten die Diebe bisher noch nicht festgestellt werden.

Pfarrackerverpachtung.

Wallendorf. Zu der am vergangenen Sonnabend im hiesigen Gasthause stattgefundenen Pfarrackerverpachtung von 46 Morgen auf die bei der vorigen Verpachtung kein Gebot abgegeben worden war, hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Es wurde rege geboten, so daß pro Morgen 35—39 Mk. erzielt wurden. Der Zuschlag wurde zunächst vorbehalten, da erst in einer Sitzung der kirchlichen Körperschaften Beschluß gefaßt werden soll.

Vor tausend Jahren.

Bad Dürrenberg. (Zur Erinnerung an die Hunnenschlacht.) Der Montag nach Ursula ist seit alter Zeit der Kirchweihtag der ehemaligen jetzt zur Großgemeinde vereinigten Ortschaften. An diesem Tage wird auch während des Gottesdienstes „Die Hunnenschlacht bei Keuschberg", die im Jahre 933 stattfand, nach einem Bericht des Geschichtsschreibers Brotuff vom Pfarrer zur Verlesung gebracht. Jener alten Sitte ist man bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Als Kirmestag wird in der Hauptsache schon seit vielen Jahren der dem Montag vorausgehende Sonntag gefeiert, und weil am Montag kein Betrieb seinen Angestellten und Arbeitern zum Feiern freigibt, weil auch die Kinder, die auswärtige Schulen besuchen, an jenem Tage zur Schule müssen, weil also jener Montag durch die Industrialisierung seine Bedeutung als Feiertag verloren hat, sah die Schuldeputation keinen Grund mehr ein, warum den Volksschülern dieser Tag als schulfreier Tag von den übrigen Ferientagen in Abrechnung gebracht werden sollte. Ein kleiner Teil der evangelischen Einwohnerschaft ist mit dieser Lösung nicht einverstanden. Der andere Teil aber, der durchaus nicht weniger kirchlich gesinnt ist, ist der Meinung, daß es der Kirche ein Leichtes sein müßte, die Tradition des Montags auf den Tag zu verlegen, der für alle Einwohner ein Feiertag ist. Und das ist der Sonntag. Nur wenige sind es, die Montags zur Kirche gehen können, nur wenigen kann deshalb das große Heimaterlebnis der Urgarnschlacht vom Jahre 933 zu Gehör gebracht werden. Es wäre ein Gebot der Stunde für die hiesigen Kirchväter, baldigst einen Beschluß herbeizuführen, der den althergebrachten Brauch der großen Allgemeinheit zugute kommen läßt.

Hausbesitzer gegen Steuern.

Mücheln. Sonntag nachmittag fand im „Deutschen Hof" eine gutbesuchte Versammlung des hiesigen „Haus- und Grundbesitzervereins" statt, in der eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen wurde. Es wurden Steuerfragen vor allem die neue Krisensteuer besprochen. Die Hauszinssteuer wurde als ungerechteste Belastung der Hausbesitzer scharf gegeißelt. Darauf fand die Wahl der Beisitzer für das Mieteinigungsamt statt. Außerdem wurde Stellung gegen die Grundgebühr des Elektrizitätswerkes genommen.

Merseburger Veranstaltungen.

Kammerlichtspiele. „Das Geheimnis der roten Katze" mit Siegfried Arno, Kriminal-Tonfilmschwank.

Lichtspielpalast Sonne. „Der Mann der den Mord beging" mit Konrad Veidt.

Aus der Nachbarstadt Halle

Aufklärung über D. Dehn.

Der Dekan der Theologischen Fakultät nimmt das Wort.

Professor D. Heinzelmann, der Dekan der Theologischen Fakultät Halle-Wittenberg, nimmt das Wort zur Aefklärung über D. Dehn mit der Feststellung, daß der Kampf um Dehn auch nach der Erklärung von Rektor und Senat vielfach in einer Weise fortgeführt worden sei, welche die Gerechtigkeit und Tiefe vermissen lasse, wie sie bei geistigen Auseinandersetzungen im akademischen Leben selbstverständliche Pflicht sei. Er habe daher D. Dehn zu einer Darlegung seines Standpunktes aufgeordert, die nunmehr der Oeffentlichkeit unterbeitet werde.

Dehn rückt in längeren Ausführungen ebenso entschieden ab von einer kritiklosen Bejahung des Krieges wie von grundsätzlichem Pazifismus und marxistischem Denken, das die ganze, auch die geistige Existenz des Menschen vom Wirtschaftlichen her zu begreifen versuche und notwendigerweise jede Religion zur Illusion machen müsse.

Seine Stellungnahme zur Kriegsdienstverweigerung schließt sich eng und unmittelbar an Luther an; er bestreitet nicht das Recht eines Krieges, den Deutschland einmal in Notwehr um seine Freiheit kämpfen könne.

Professor Heinzelmann erklärt zu diesen Darlegungen Dehns: „Für jeden aufmerksamen Leser dieser Darlegungen ergibt sich deutlich, daß die bisherigen Angriffe auf Dehns Person von einer falschen Ebene aus erfolgten. Dehn muß als Theologe vom Evangelium aus und nicht von ihm fremden politischen Gegensätzen (Marxismus — Antimarxismus) beurteilt werden." Dehn wisse sicherlich, daß

kritische Beanstandungen gegenüber der von ihm gegebenen Auflösung des Problems Christentum und Krieg möglich

sind. Aber das Prinzip, von dem er ausgehe, alle Dinge, auch den Krieg, von einem im Worte Gottes gebundenen Gewissen aus zu beurteilen, sei ein so echtes Prinzip der Reformation, daß gerade die Universität Halle-Wittenberg sich in dem geistigen Erbe Luthers verfehlen würde, wenn sie diesem Prinzip Gewalt antun wollte.

*

Christlich deutsche Bewegung fordert freiwilligen Verzicht D. Dehns.

Die Christlich-Deutsche Bewegung und die ihr angeschlossenen Verbände haben im Fall Dehn eine Entschließung angenommen, in der eine Lösung gefordert wird, die der christlich-deutschen Ueberzeugung entspreche. Ein Mann, der den sittlichen Gedanken der Verteidigung von Volk und Vaterland soweit herabwürdige, daß er es dem einzelnen überlasse, im „konkreten Falle" den Kriegsdienst zu verweigern, sei

als akademischer Lehrer nicht zu ertragen.

Die Entschließung bezweifelt, daß die innere Stellung Dehns an der Universität Halle-Wittenberg so weit geklärt und gesichert sei, daß man mit einer ersprießlichen Arbeit Dehns rechnen könne. Wenn die von ihm verkündete christlich-sittliche Pflicht des Selbstopfers auch für ihn selbst höher stehe als die der Selbstbehauptung, dann sei die allein noch mögliche Lösung in seinem Selbstopfer und Verzicht zu sehen.

Dreifache Bürgersteuer!

Der Magistrat hat zwecks Sicherstellung einer geordneten Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen und zum Ausgleich des Haushalts für das Rechnungsjahr 1931 beschlossen, als Bürgersteuer für 1931 einen Zuschlag von 200 Prozent zum Landessatz, d. h. insgesamt dreifache Bürgersteuer, zu erheben und mit Wirkung ab 1. November 1931 die Getränkesteuer einzuführen. Bisher wurden insgesamt 150 Prozent Bürgersteuer erhoben, daneben lediglich die Gemeindebiersteuer und zwar seit dem 1. April 1931 mit dem Doppelten der Reichsrichtsätze. Mit der Einführung der neuen bezw. erhöhten Steuersätze entspricht der Magistrat den Voraussetzungen, die der Reichsfinanzminister für die Gewährung der Reichsbeihilfen für die Wohlfahrtslasten der Gemeinden stellt. Die Gemeindegetränkesteuer wird mit 10 Prozent erhoben.

Hierzu ist ergänzend zu bemerken, daß sich der Magistrat der Stadt Halle zu dieser empfindlichen Vermehrung der steuerlichen Belastung veranlaßt gesehen hat infolge der besorgniserregenden Entwicklung der Finanzlage. Der Gesamtfehlbetrag beläuft sich im Stadthaushalt bereits auf 3,7 Millionen Mark. 2,7 Millionen Mark davon sind durch Einsparungen, Zuschüsse aus dem Ausgleichsfonds und durch erhöhte Ueberweisungen aus den Einnahmen der Wehag zu decken. Die restliche 1 Million Mark glaubt man jetzt durch die mitgeteilten Steuererhöhungen aufbringen zu können.

Grober Unfug.

In der Nacht zum Dienstag wurden in der Leipziger Straße mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Zwei der Tat verdächtigen Personen konnten vom Ueberfallkommando festgenommen werden.

Schwankende Erwerbslosenziffern.

Neumark. In der Woche vom 15. bis 21. Oktober wurden insgesamt 220 Arbeitslose gegenüber 244 in der Vorwoche unterstützt. Leider wird diese Abnahme der Erwerbslosenzahl sehr bald wieder ausgeglichen werden durch die Meldung der auf „Grube Cecilie" entlassenen Arbeiter.

NSDAP.-Versammlung.

Eptingen. Heute abend findet im Gasthof „Zur Sprotte" eine öffentliche Versammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei statt. Pg. Bachmann-Halle spricht über das Thema: „Wie stellen sich die Nationalsozialisten zu den Gewerkschaften?"

Gegen Schneeverwehung und für Vogelnistgelegenheit.

Großgöhren. Die östliche Seite des Bahneinschnittes in der hiesigen Gemarkung wird augenblicklich mit einem Naturzaun aus Rot- und Weißdorn versehen, damit die Eisenbahnstrecke vor Schneeverwehungen geschützt und gleichzeitig vielen nützlichen Vögeln eine günstige Nistgelegenheit und Schutz vor Raubvogelüberfällen geboten wird.

Spät bemerkter Diebstahl.

Rockendorf. Als der Landwirt Martzich vergangenen Sonnabend zur Stadt gehen wollte, bemerkte er, daß sein Anzug fehlte, den er erst vor Kurzem gekauft hatte. Bei näherer Durchsicht vermißte er auch Hut und Schuhe. Diebe waren wahrscheinlich Mittwoch, als alle Personen auf dem Felde beschäftigt waren, in die Wohnung eingedrungen, und hatten außerdem noch im Küchenschrank befindliches Bargeld, sowie einige andere Sachen mitgenommen. Daß es sich bei diesem Diebstahl um eine früher bei dem Landwirt beschäftigte Person handelt, ist anzunehmen, und geht daraus hervor, daß die wachsamen Hunde nicht gebellt haben, außerdem der Dieb mit den Räumlichkeiten vertraut gewesen sein muß.

Kirmesfeier.

Trebnitz. Am Sonntag, dem 1. und Montag, dem 2. November, wird hier die Kirmes gefeiert werden. Der Kirchweihgottesdienst findet am Montag morgen statt, während an beiden Tagen das übliche Kirmestänzchen im renovierten Fiedlerschen Lokale nicht fehlen wird.

Seltsames Naturspiel.

Röcken. Der Gastwirt M. von hier fand beim Rübenroden eine Rübe, die durch ein Glied einer etwa ein Meter langen Eggekette gewachsen war, und zwar so fest, daß die Kette beim Ausziehen aus der Erde nicht von der Rübe abgerissen werden konnte.

Unglück über Unglück.

Bothfeld. Der Landwirt Bohne kam am Sonnabend bei Arbeiten in seiner Scheune derart zu Fall, daß er Verletzungen an Arm und Bein davontrug, die seine Ueberführung in das Merseburger Krankenhaus notwendig machten. Der Verunglückte ist doppelt zu bedauern, weil er noch immer an den Folgen eines früheren Unfalls zu leiden hat. Es war ihm damals beim Hantieren mit Kalk etwas davon in ein Auge gekommen, so daß er dasselbe einbüßte.

Verkehrsunfall.

Lützen. Auf der Leipziger Landstraße in der Nähe des Floßgrabens fuhr gestern vormittag gegen 12 Uhr ein Personenkraftwagen auf der schlüpfrigen Straße in den Straßengraben. Der Wagen wurde stark beschädigt, die Insassen blieben indessen unverletzt.

Religiöse Spiele.

Bad Lauchstädt. Am Sonntag abend 5,30 Uhr fanden im überfüllten Gotteshaus zwei religiöse Aufführungen statt, die von der „Merseburger Spielschar" geboten wurden. Mit großem Erfolg wurden die beiden religiösen Spiele „Kain und Abel" und „Der verlorene Sohn" vorgeführt. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß in unserer Gemeinde wohl starkes religiöses Leben herrscht, leider ist noch immer kein Pfarrer für sie gefunden worden.

Kleinkönigsschießen.

Bad Lauchstädt. Im „Deutschen Haus" fand am Sonntag nachmittag das Kleinkönigschießen der hiesigen Schützengesellschaft statt. Die Kleinkönigswürde errang als bester Schütze der Molkereibesitzer Wilhelm Möhle. Die zur Austragung gekommene Freundschaftsscheibe erschoß sich Dachdeckermeister Karl Hahn.

Für Schachfreunde.

Bad Lauchstädt. An jedem Mittwochabend treffen sich hier im „Ratskeller" die Schachfreunde der Stadt. Der Ratskellerwirt Loose hat seinen Gästen mehrere Schachspiele zur Verfügung gestellt. Auch denen, die das königliche Spiel erst erlernen wollen, bietet sich an diesen Abenden Gelegenheit dazu.

Vom Hund gebissen.

Bad Lauchstädt. Der Sohn des Postaushelfers Berger wurde kürzlich von einem Hunde derart gebissen, daß die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen werden mußte.

Gewerbebank-Einbruch vor Gericht.

Bad Lauchstädt. Heute findet in Halle die Verhandlung gegen die Einbrecher Brückner und Genossen aus Ammendorf statt, die bekanntlich den Einbruch in die hiesige Gewerbebank seinerzeit verübt hatten. Brückner wurde dabei angeschossen und erheblich verletzt, ist aber jetzt wieder völlig hergestellt. Den Tätern werden auch alle die im letzten Sommer hier stattgefundenen zahlreichen Einbrüche zur Last gelegt.

Sänger feiern.

Schotterey. Im „Goldenen Adler" veranstaltete der hiesige Gesangverein „Germania" am Sonntagabend sein Herbstvergnügen mit Konzert, gesanglichen Darbietungen, Theater und Ball. Die Sängerschar bot unter ihrem bewährten Dirigenten, Lehrer Redmer, beachtliche Leistungen, dazu konzertierte die Lauchstädter Stadtkapelle. Sodann wurden zwei Lustspiele unter großem Beifall aufgeführt. Ein Sängerball beschloß das Fest.

Wild gewordener Hund.

Schotterey. Der Hund des Gastwirts Otto Sch. biß am Sonntag mehrere Enten tot. Als ihn sein Besitzer strafen wollte, brachte der Hund seinem Herrn erhebliche Bißwunden bei. Nur mit großer Mühe gelang es, den Hund zu bändigen.

Bildung ins Volk.

Niederclobicau. Für die Einwohner unseres Dorfes und der benachbarten Orte Oberclobicau und Wünschendorf ist in der Schule unter der Verwaltung des Kantors Billhardt eine Bibliothek eingerichtet worden. Die Bücherausgabe findet jeden Freitagabend von 6 bis 7 Uhr statt, und die Leihgebühr beträgt für jedes Buch wöchentlich 5 Pfennig.

Neue Schlächterei. W

Beuchlitz. Schlächtermeister Wilhelm Behr beabsichtigt, im Grundstück Nr. 1 eine Schlächtereianlage für Kleinvieh einzurichten.

Junger Lebensretter.

Schladebach. Kürzlich veranstalteten zwei Mädchen von hier auf dem Rande des Herdenteiches einen Wettlauf. Plötzlich bekam das eine von ihnen das Uebergewicht und stürzte rücklings in den Teich. Geistesgegenwärtig sprang ein achtjähriger Knabe an den Rand des Teiches, erfaßte ein Bein des Mädchens und hielt es, kräftig um Hilfe rufend, solange fest, bis der Gastwirt B. das Kind aus dem Wasser zog. Dem jugendlichen Retter, Heinz Röhmus, gebührt Dank und Lohn für seine entschlossene mutige Tat.

81 Jahre alt.

Schladebach. Am Sonntag vollendete der Schmiedemeister Wilhelm Brauer sein 81. Lebensjahr. Wir gratulieren.

Segel- und Motorflugtag.

Schkeuditz. Der Verkehrsflughafen Halle-Leipzig stand am Sonntag im Zeichen der Segel- und Kunstflüge. Der Besuch der Flugvorführungen ließ allerdings zu wünschen übrig, woran zum Teil die schlechte Witterung schuld gewesen sein mag. Die Vorführungen waren über alles Lob erhaben. Der bekannte deutche Segelflieger Otto Bräutigam-Frankenhausen führte auf einem von seinem Bruder Bernhard erbauten Hochleistungssegler wundervolle Flüge vor, deren Starts sämtlich im Schlepptau eines Motorflugs erfolgten. In etwa 300 Meter Höhe löste sich Bräutigam von seinem Schleppflugzeug und ließ sich, nachdem er majestätische Kreise über dem Gelände beschrieben hatte, langsam und sanft niedergleiten. Der neuartige Autoschleppstart konnte leider infolge niedriger Bodenwinde nicht stattfinden. Kunstflüge führten der Vorsitzende der akademischen Fliegergruppe an der Universität Leipzig, Walter Junghanns, und der den Merseburgern bekannte hallische Fluglehrer W. Bönig aus. Junghanns flog auf einer 80 PS-Argus-Klemm-Eindeckermaschine Ueberschläge, Rückenflüge, Rollen, Loopings, Turns; Steil und Segel- und Gleitflüge mit stehendem Propeller, während Bönig für seine ebenfalls mit großem Geschick ausgeführten Kunstflüge einen 126 PS-Flamingo-Doppeldecker des Udettyps verwendete. Sämtliche Vorführungen, die etwa zwei Stunden dauerten, wurden von den Zuschauern mit großem Interesse verfolgt.

Schaufenster-Einbruch.

Schkeuditz. In der Nacht zum Sonntag, etwa gegen 2 Uhr, zerschnitten Diebe mit einem Glaserdiamanten die Schaufensterscheibe der Firma Aizen, Hallische Straße und stahlen ausgelegte Waren. Die Langfinger müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein; es wurden zwei Radfahrer vor dem Schaufenster beobachtet. Trotzdem die Polizei durch Fernsprecher sofort benachrichtigt wurde, konnten die Diebe nicht mehr ermittelt werden. Die gestohlenen Sachen haben nur einen geringen Wert; es ist aber in demselben Geschäft bereits vor kurzem ein ähnlicher Diebstahl ausgeführt worden. W

Was alles gestohlen wird.

Schkeuditz. Von der Baustelle der Wasserleitung in Schkeuditz-Ost sind in der letzten Zeit acht Rohre von 15 Zentimeter Durchmesser und mehrere Krümmer gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Dienstag, den 27. Oktober 1931

650 Mill. RM. festgefroren.

Ein Status der Landesbank der Rheinprovinz.

Von seiten des Landeshauptmanns der Rheinprovinz wird jetzt ein Revisionsbericht über den Stand der Landesbank für die Rheinprovinz, die gleich nach der Insolvenz der Danatbank und den Schwierigkeiten bei der Dresdner Bank in bisher nur zu einem Teil behobenen Zahlungsschwierigkeiten geriet, bekanntgegeben. Er versucht, die Kreditwirtschaft der Bank etwas zu beschönigen, vermag aber über die Tatsache nicht hinwegzutäuschen, daß der Verschwendungssucht der Kommunen durch Ausgaben für völlig unwirtschaftliche Zwecke im Wege einer allzu liberalen Kreditgewährung durch die Landesbank erheblicher Vorschub geleistet worden ist. Dafür spricht die Tatsache, daß der Stadt Köln, die mit aller Gewalt ein kaum lebensfähiges Messe- und Ausstellungswesen aufzuzüchten versucht und die auch sonst eine großzügige Kommunalpolitik mit gepumptem Gelde betreibt, allein 88 Mill. RM. geliehen worden sind. Die angeführten 650 Millionen Reichsmark zerfallen in langfristige, mittelfristige und kurzfristige Summen, die teilweise Laufzeit bis zu zehn Jahren haben. Die Schwierigkeiten werden einmal in den hohen Abgängen erblickt, die in dem krisenhaften Monat Juli die Summe von 124 Mill. RM. betrugen. Dann aber auch darin, daß die Kommunen bei der für sie immer schwieriger werdenden Lage die kurzfristigen Kredite bei Fälligkeit nicht zurückzahlen können. Eben aus den oben erwähnten Gründen einer Luxuswirtschaft, die in das heutige Deutschland ganz und gar nicht hineinpaßt, und die in westlichen Großstädten (gefördert durch Ehrgeiz der Oberhäupter), zu besonders üppiger Blüte gediehen. Die Wiederflottmachung der Landesbank geschieht mit staatlicher und mit Reichshilfe, die Krisis des Institutes wird sich aber noch lange auswirken.

*

Auch die Landesbank von Westfalen.

Auch das Landesbankinstitut der Provinz Westfalen muß staatliche Hilfe in Anspruch nehmen. Es hat bei der Akzept- und Garantiebank einen Kredit von 30 Mill. RM. aufgenommen, wofür bis zum Betrage von 19 Mill. RM. von seiten des preußischen Staates die Bürgschaft geleistet wird. Es ist in Aussicht genommen, für später, wenn die Lage der Geldmärkte wieder eine etwas bessere werden sollte, den Kredit durch eine Kommunalanleihe auszugleichen, die mit ähnlichen Vergünstigungen ausgestattet werden wird wie die jetzige Reichsbahnanleihe.

Schultheiß und Staatsanwalt

Regreßkommission.

Der Schultheiß-Aufsichtsrat hatte bisher bereits vier Organe: zunächst die Vollversammlung, die nur selten zusammengerufen wurde, dann das „Aufsichtsratspräsidium", den sogenannten „Aufsichtsratsausschuß" und eine Revisionskommission. Zum Freitag nächster Woche ist das Präsidium des Aufsichtsrats zusammengerufen worden, um eine neue Sonderkommission zu ernennen, welche sich mit den jüngsten Vorgängen bei Schultheiß als Spezialaufgabe befassen soll. Dabei wird die Klärung der Regreßfrage der Hauptgegenstand sein. Die Konferenz ist im Zusammenhang mit einer Reise des Dr. Schifferer auf Freitag festgesetzt worden.

Es trifft zu, daß die Staatsanwaltschaft den Fall Schultheiß schon mit Rücksicht auf seine prinzipielle Bedeutung und das Aufsehen, das er in der Oeffentlichkeit erregen mußte, zunächst von sich aus prüft. Irgendwelche Schritte der Staatsanwaltschaft sind bis zur Stunde jedoch noch nicht erfolgt; es muß abgewartet werden, ob sie aktiv eingreifen wird. Die Verwaltung habe die Bücher und Akten, soweit sie einschlägig sind, selbst sichergestellt.

Die verschleuderte Toga.

Die Liquidation der Toga-Vereinigte Webereien A.-G., Zentrale Berlin (Konzern Norddeutsche Wolle), zu deren Hauptgläubigern vor allem auch die Banken gehören, hat am Freitag begonnen, allerdings unter nicht ganz verständlichen Begleiterscheinungen.

Bei einem Gesamtlager von über einer halben Million Meter der Damen-Kleiderstoff-Abteilung Ernst Fr. Weißflog sind bereits am Freitag etwa 180 000 Meter verkauft worden, und zwar zu denkbar niedrigen Preisen. Die ursprünglich von dem Bankexperten mit zirka zehn Tagen bestimmte Liquidationsfrist dieses Lagers zeugt von einer völligen Verkennung der Lage; denn es ist selbstverständlich, daß innerhalb eines so kurzen Zeitraumes derartige Warenmengen nur zu Preisen abgesetzt werden können, die dem inneren Wert der Ware durchaus nicht entsprechen und die eine schwere Erschütterung der gesamten Textilindustrie herbeiführen müssen.

Infolge der bei stark vermindertem Personal am Freitag getätigten Verkäufe — es wurde bis Mitternacht gearbeitet — wurde bekanntgegeben, daß man den Verkauf bis Dienstag aussetze, und man gab sich in Interessentenkreisen schon der stillen Hoffnung hin, daß eine weitere Beunruhigung des Marktes und Empörung der Angestelltenschaft vermieden werden sollte. Bereits am Sonnabendnachmittag wurde diese Verfügung abgeändert, und es sind weitere etwa 50 000 Meter gewissermaßen „verschleudert" worden. Statt daß man den Verkaufsapparat in Ruhe diese Liquidation vornehmen ließ, zog es der Experte vor, für den Verkauf ein Konkurrenzunternehmen der Toga in Bewegung zu setzen. Das aus Ersparnisgründen stark dezimierte Personal mußte deswegen bis Mitternacht und auch am Sonntag arbeiten, um neue Posten für den am Montag fortgesetzten Verkauf zusammenzustellen.

Wer wird sich wohl durch diese billigen Einkäufe sanieren?

Die Reichsbank in der dritten Oktoberwoche.

Allein für sich betrachtet, zeigt der Reichsbankausweis vom 23. d. M. kein ungünstiges Bild. Die Entlastung ist recht erheblich, der Rückgang der Deckungsmittel ist fast zum Stillstand gekommen. Dieses Urteil ändert sich indessen, wenn man die Entwicklung der Reichsbank nicht nur in der dritten Oktoberwoche, sondern in den ersten drei Wochen des laufenden Monats untersucht. Es ergibt sich dann, daß die gesamte Kapitalanlage am 23. Oktober nur um 170 Mill. RM. hinter dem Stande vom Ultimo September zurückbleibt. Man sieht, daß für die Sonderansprüche, die zum Ultimo gewöhnlich gestellt zu werden pflegen, verhältnismäßig wenig Platz vorhanden ist. Zu berücksichtigen ist dabei ferner, daß der Deckungsbestand der Reichsbank sich in den ersten drei Oktoberwochen um fast 150 Mill. RM. ermäßigt hat.

Auch in der Berichtswoche scheinen die Momente, die — außer der Abdeckung der ausländischen RM-Kredite — bisher sich auf die Entwicklung der Reichsbank ausgewirkt haben, wirksam geblieben zu sein: Die Rückzahlung von Auslandskrediten außerhalb der Stillhaltevereinbarungen, ferner das Hamstern von Zahlungsmitteln durch das Inland; dieses bedeutet wiederum, daß die Abzüge bei den Sparkassen angehalten haben. Mit Rücksicht auf die Hamstertätigkeit des Publikums wird man die Tatsache, daß am 23. d. M. der gesamte Umlauf an Zahlungsmitteln mit 6050 Mill. RM. um über 550 Mill. Reichsmark über dem Stande vom 23. Oktober 1930 lag, nicht allzu tragisch nehmen brauchen, obwohl zu berücksichtigen ist, daß die regulären Ansprüche der Wirtschaft im Zusammenhang mit der inzwischen eingetretenen weiteren Abschwächung der Wirtschaftslage heute nicht unwesentlich niedriger sind als vor einem Jahre.

Im einzelnen ist zu berichten, daß die gesamte Kapitalanlage an Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten um 232 Mill. RM. auf 3903 Mill. RM. zurückgegangen ist; in der Vorwoche war bekanntlich eine Zunahme um rund 136 Mill. RM. zu verzeichnen. Im einzelnen haben sich die Bestände an Handelswechseln und Schecks um rund 160 Mill. RM., die Lombardbestände um rund 70 Mill. RM. und die Reichsschatzwechsel um rund 3 Mill. Reichsmark ermäßigt. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 159 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, an Reichsbanknoten allein waren es rund 154 Mill. RM.

Die fremden Gelder sind um 77 Mill. RM. auf rund 485 Mill. RM. zurückgegangen, der Rückgang dürfte auf private Abrufe zurückzuführen sein. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,6 Mill. Reichsmark auf 1287,5 Mill. RM. verringert, wobei festzustellen ist, daß der Rückgang der Goldbestände um 11,4 Mill. RM. in Höhe von 4,8 Mill. RM. durch einen Zugang an Devisen ausgeglichen werden konnte. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähigen Devisen beträgt 29,4 (28,6) Prozent.

Für die Lustbarkeitssteuer des Gastwirts soll der Brauer haften.

Die neueste Logik einer Steuerbehörde.

Von einer seltsamen Steuerangelegenheit, die komisch wirken könnte, wenn sie nicht sehr ernste grundsätzliche Bedeutung hätte, erhalten wir Mitteilung. Die Engehardt-Brauerei A.-G., Berlin-Pankow, erhielt von der Stadt Berlin, Bezirksamt Mitte Steueramt, folgendes Schreiben:

„Der Gastwirt X., Marienstraße, schuldet uns für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1931 an rückständigen Vergnügungssteuern 72 RM. Zwangsmaßnahmen gegen den Steuerschuldner sind bisher ohne Erfolg geblieben. Wie aus der eingesandten Aufstellung hervorgeht, haben Sie dem Gastwirt X. die zum Wirtschaftsbetrieb eines Bierlokals gehörigen Einrichtungsgegenstände, darunter ein Piano, zur Verfügung gestellt.

Da Sie hierdurch aktiv an dem Zustandekommen der vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen mitgewirkt, die sogar erst ermöglicht haben, haften Sie nach § 12 der Vergnügungssteuerordnung vom 12. Oktober 1927 als Mitveranstalter gesamtschuldnerisch für die Steuer. Sie werden daher zur Zahlung der restlichen Vergnügungssteuer in Höhe von 72 RM. in Worten: „Zweiundsiebenzig Mark" zugezogen. Wir fordern Sie auf, diesen Betrag unverzüglich an die Steuerkasse I A bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung zu zahlen.

Gegen diese Heranziehung steht Ihnen der Einspruch zu. Durch den Einspruch wird die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehalten."

Hier liegt zweifellos ein Uebergriff des Steueramtes vor. Derartige Versuche, die Haftung für Steuerschulden auf Dritte abzuwälzen, würden, wenn sie Erfolg hätten, unser schon durch Steuerlasten fast gelähmtes Wirtschaftsleben erneut beunruhigen und belasten. Wollte man sich diese Steuerlogik zu eigen machen, dann müssen auch die städtischen Werke für die Lustbarkeitssteuer des Gastwirts haften, denn sie haben ja durch ihre Lieferungen von Licht und Kraft „überhaupt erst das Abhalten von Lustbarkeiten ermöglicht". Soweit darf denn der Spaß ndoch nicht gehen.

Selbstverständlich hat die Engelhardt-Brauerei Einspruch erhoben; aber zunächst muß sie erst mal bezahlen! Und darin liegt das Gefährliche dieser Steuerlogik.

Wir werden unsere Leser über den Ausgang des Streites, der nach dem gesunden Menschenverstand nicht zugunsten des Steueramtes ausfallen kann, unterrichten.

Auch Verbraucher gegen Zugaben.

Immer wieder und immer mehr wenden sich die organisierten Verbraucher gegen ihre Uebervorteilung durch die Zugaben. So hat in letzter Zeit z. B. der Verbraucherbeirat der Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels Groß-Hamburgs, dem auch der Bund Hamburgischer Housfrauen e. V., die Deutschen Hausfrauen e. V. und die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen angehören, in einer Entschließung an Reichsregierung **und Reichstag die dringende Bitte gerichtet, die gesetzliche Regelung des Zugabewesens unverzüglich vorzunehmen und sich nicht durch Kundgebungen kleiner, in der Aufrechterhaltung des Zugabewesens interessierter Gruppen beirren zu lassen.**

Die Hausfrauenverbände bezeichnen ein schleuniges Zugabeverbot als dringende wirtschafts- und finanzpolitische Notwendigkeit. Trotz Vorliegen reichlichen Materials über die Folgen des Zugabeunwesens sei — aus sachlich unerklärlichen Gründen — von den verantwortlichen Reichsstellen die notwendige Energie gegenüber der am Zugabewesen interessierten Wirtschaftsminderheit zu vermissen.

„Weiteste Volkskreise" — so heißt es in der Entschließung — „sind der Ueberzeugung, daß durch die preisverschleiernde Wirkung des Zugabewesens die Verbraucherschaft geschädigt wird, und daß die sogenannte „Wertreklame" keine zusätzliche Kaufkraft schafft, sondern die heute schon an sich katastrophale geringe Kaufkraft verschiebt zugunsten einer **mit Zugaben verdienenden Wirtschaftsminderheit und zum existenzgefährdenden Nachteil insbesondere des gewerblichen Mittelstandes, der durch die Zugabeankündigungen und Zugabengewährung immer stärkere Absatzschwierigkeiten erfährt."** Die **gesetzgebenden Stellen müßten erkennen, daß eine** Verzögerung des Zugabeverbotes dem gewerblichen Mittelstand in der Erfüllung seiner steuerlichen und sonstigen staatspolitischen Pflichten hindert.

Man fragt sich angesichts so eindeutiger Kundgebungen auch aus Verbraucherkreisen, welche Gründe die Reichsregierung noch immer hindern, das Zugabeverbot endlich zu beschließen. —

Berliner Produktenbörse vom 26. Oktober

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	214—217	Kl. Speiseerbs.	—
Roggen, märk.	185—187	Futtererbsen	—
Braugerste	164—173	Peluschken	—
Industriegerste	154—163	Ackerbohnen	—
Hafer, märk.	138—147	Wicken	—
Weizenmehl	27,50—32,25	Lupinen blau	—
Roggenmehl		Lupinen, gelb	—
70 Proz.	26,50—28,75	Seradella, neu	—
Weizenkleie	10.15—10.40	Rapskuchen	—
Roggenkleie	9,25—9,75	Leinkuchen	13,20—13,40
Raps	—	Trockenschnitzel	6,00—6,10
Viktoriaerbsen	20 00—27,00	Soja-Schrot	11.70

Berlin, 27. Okt. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,23, 2. Qualität 1,13, 3. Qualität 0,99 je Pfund. Tendenz stetig.

Berlin, 26. Okt. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier, vollfrische, gest., Sonderklasse über 65 Gr. 13,25, Kl. A über 60 Gr. 12,75, Klasse B über 53 Gr. 12,00, Kl. C über 48 Gr. 10,75; frische Eier über 53 Gramm —,—; aussortierte kleine und Schmutzeier 8,00—9,00.

Auslandseier: Dänen 18er 12,50, 17er 12,00, 15½-16er 11,00; Holländer 68 Gramm 13,50, 60-62 Gr 12,50; Bulgaren 9,50—9,75; Rumänen 8 00—10,00; Polen, größere 9.00—9.50, normale 7,75—8,50; abweichende 7,75; kleine und Schmutzeier 6,50 7 50; inländische u. ausländische Kühlhauseier große 10,50; normale 7 50—8.00; Kalkeier große 8,25, normale 6,75 bis 7. Witterung: schön. Tendenz: fester.

Metallpreise in Berlin vom 26. Okt. für 100 kg in Reichsmark). **Elektrolytkupfer wire bars 70,25. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 47—49, Feinsilber für 1 kg fein 42,00—45,00.**

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 27. Oktober.

		heute	vorher
Weizen, Durchschn. ruhig	75 kg	216—219	216—219
do. do	77 kg	219—222	219—222
Roggen, Durchschn. ruhig	75 kg	210—213	210—213
Industriegerste, stetig (feinste üb. N.)		160—165	159—164
Braugerste, gute stetig (feinste ü. N.)		180—190	180—190
Wintergerste, Durchschn.-Qual. stetig		160—165	159—164
Hafer, Durchschn.-Qual. stetig		152—156	152—156
Viktoriaerbsen, gefragt (feinste über Notiz)		22,00—24,00	21,00—23,00
Futtererbsen ruhig		14,50—15,00	14,50—15,00
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig		10,00—10,50	10,00—10,50
Roggenkleie stetig		10,00—10,50	9,75—10,25
Trockenschnitzel stetig		4.00—4.50	4.00 4.50
Heu (lose) ruhig		5,00—5.50	5.00—5,50
Weizenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,70	1,70
Roggenstroh (drahtgepr.) ruhig		1,70	1,70

Allgemeine Tendenz: Bei geringer Unternehmungslust blieben die Preise unverändert.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 26 Oktober für 50 Kilogramm Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 65, niedrigster Preis 40, häufigster Preis 60 Reichsmark; Bullen 65 58 61; Kühe 60, 58, 57; Färsen 65, 59, 63; Jungrinder 55 52, 52; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 78, 70 75; Saugkälber (do.) 70, 65, 65; Lämmer, Masthammel (do) 85, 80, 80; Schafe (do.) 70, 63, 65; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 68, 61, 66. Ausgesuchte Posten aller Arten über Notiz.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 27 Oktober für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel 10—20	Spinat 5—8	Hasen im Fell
Eßäpfel 10 20	Mohrrüben 5	60—70
Musäpfel 8—10	Kohlrüben 5—6	do. ausgeschl. 120
Kochäpfel 3—10	Rote Rüben 5	Rehfleisch 80 170
Tafelbirnen	Kohlrabi Stck. 5	Hirschfleisch
15—25	Zwiebeln 5—6	50 150
Eßbirnen 4-10	Rapünzchen 40	Stallkaninchen 80
Kochbirnen 8-10	Schwarzwurzel 25	Wilde Kaninchen
Apfelsinen Stck. 15	Kürbis 5	60—80
Bananen	Sellerie St. 5-15	Wildenten
Stück 5-10	Porree Bdl. 10 20	Stück —
Quitten 10—20	Schnittlauch Bd. 5	Fasanen
Preißelbeeren		Stück 150—250
45—50	Kabeljau 40	
Hagebutten 15-20	Schellfisch 40	Molkereibutter
Weintrauben	Hechte 150	Stück 75-85
15—35	Aal, frisch 180—200	Bauernbutter
Tomaten 25—35	Weißfische 40—100	Stück 70—75
Walnüsse 35—50	Grüne Heringe 25	Quark 25-35
Grüne Bohnen 45	Heringe, Schotten	Käse Stück 5—20
Weiße Bohnen 25	Stück 8-15	Pflaumenmus 50
Senfgurken 50	Bücklinge 40—60	Kartoffeln
Salatgurken	Schellfisch, ger. 50	10 Pfund 28—35
Stück 30—50	Seelachs, ger. 60	Nierenkartoffeln
Pfeffergurken 50	Aal, ger. 350	10 Pfd 70—90
Radieschen Bdch. 5	Karpfen —	Eier Stück 12—18
Weißkohl 5	Mastenten	Zitronen Stück 5
Rotkohl 5—6	95-110	Meerrettich
Wirsingkohl 5	Mastgänse	Stange 10-30
Blumenkohl	80-100	Rettiche St. 5—15
Kopf 10 50	Hühner 80-100	Petersilie 25
Grünkohl 5-8	Rebhühner	Pfifferlinge
Rosenkohl 20	Stück 100—150	Champignons 180
Salat Kopf 5-10	Tauben St. 40-70	Grünlinge 35

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober. Auftrieb 751 Rinder (110 Ochsen, 258 Bullen, 231 Kühe, 152 Färsen), 358 Kälber, 1258 Schafe, 3403 Schweine, zusammen 5770 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 97 Rinder, 16 Kälber, 120 Schafe, 316 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	38-41	-	Kühe 3	25-29	20-25	Schafe 2	32-36	-
do. 2	34-37	-	do. 4	18 24	-	3	-	-
do. 3	31-33	-	do. 5	-	-	4	28-30	28-35
do. 4	-	-	Färsen 1	35 40	-	5	24 27	-
do. 5	-	-	do. 2	30 34	-	Schweine 1	50-51	-
Bullen 1	33-35	32 34	Kälber 1		-	2	48-49	50 52
do. 2	30-32	26-31	do. 2	52 55	52-55	3	45-47	49-50
do. 3	25-2[illegible]	-	do. 3	49 51	48-51	4	41-44	45-48
do. 4	-	-	do. 4	40-47	40-47	5	40-41	42 44
Kühe 1	33-35	30 36	do. 5	-	-	6	-	-
do. 2	30-32	26 29	Schafe 1	-	-	7	40 46	41 46

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam. Ueberstand: 82 Rinder (davon 10 Ochsen, 22 Bullen, 40 Kühe, 10 Färsen), 217 Schafe, 80 Schweine.

Magdeburg, 26. Okt. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—, Oktober 31.50, Oktober-Nov. —,—, Oktober-Dez. 31,50. Tendenz: Ruhig.

*

Ueber das Vermögen der F. Dippe, Maschinenfabrik Akt.-Ges. zu Schladen (Harz), deren Aktien an der Berliner Börse notiert wurden, ist am 24. Oktober das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 26. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	16,49	16 53
100 holl. Guld.	170 78	171 12	100 italien. Lire	21 83	21 87
100 franz. Frks.	16 6[illegible]	1[illegible] 6[illegible]	100 span. Peset.	37 66	37,74
100 schweiz. Fr.	82 52	82 68	1 argentin. Peso	0 978	0,982
100 Belga	58,94	59 0[illegible]	100 finnische M.	8,59	8 61
100 tschech. Kr.	12,47	12 49	100 bulgar. Leva	3,072	3,078
100 schwed. Kr.	97,15	97 35	1 japan. Yen	2,058	2,062
100 norweg. Kr.	92,61	92,79	1 brasil. Milrs.	0,255	0,257
100 dän. Kron.	93,01	93,19	100 jugsl. Dinar	7,473	7,487
100 östr. Schill.	58,94	59,06	100 portug. Esc.	14 99	15,01
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	83,22	83,38

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	26.	+0,94	—	05	Außig	26.	+0,17	—	03
Trotha	26	+1,70	—	0	Dresden	26.	—1,29	—	03
Bernburg	26.	+0,90	—	1[illegible]	Torgau	26.	+0,46	—	06
Calbe, O.-P.	26.	+1,53	—	03	Wittenberg	26.	+1,79	—	03
„ Unterpeg.	26.	+0,48	—	19	Roßlau	26.	+0,98	—	—
Grizehne	26.	+0,56	—	22	Aken	26	+1,22	—	01
Havel					Barby	26.	+1,07	—	01
Brandenburg					Magdeburg	26.	+0,75	—	03
Oberpegel	26.	+2,12	—	04	Tanger-				
Unterpegel	26.	+1,04	03	—	münde	26.	+1,59	—	—
Rathenow					Wittenberge	26.	+1,47	—	—
Oberpegel	26.	+1,60	—	—	Lenzen	25.	+1 70	03	—
Unterpegel	26.	+0 57	01	—	Dömitz	26.	+1,04	02	—
Havelberg	26.	+1,95	—	—	Darchau	25.	+0,87	01	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0008

Turnen · Sport · Spiel

Kunstturnen in Beuna.

Der deutsche Meister K. Krötzsch zeigte Glanzleistungen. — Tv. Germania Großkayna bleibt mit 433 Punkten im Mannschafts-Geräteturnen vor Tv. Frisch auf Kötzschen-Beuna mit 373 Punkten und Tv. Friesen Frankleben mit 360 Punkten.

Ein großer Erfolg war der Werbeabend des Tv. Kötzschen-Beuna am vergangenen Sonntag. Kein anderer als der deutsche Meister Krötzsch war die Zugkraft, die den großen Saal des Gasthauses Zäbsch in Niederbeuna beängstigend füllte. Der beste Beweis dafür, daß das alte Geräteturnen der deutschen Turnerschaft immer noch gern gesehen wird.

Der Abend begann mit Gruppenstellungen der Turner von Kötzschen-Beuna, dann erfolgte die Vorstellung der Mannschaften durch den Vorsitzenden. Nachdem eine Turnerin einen Prolog vorgetragen hatte, konnte der Kunstturnwettbewerb beginnen. Es traten Tv. Germania Großkayna, Tv. Friesen Frankleben und Tv. Kötzschen-Beuna an, um sich im Geräteturnen zu messen. Frankleben und Beuna war allerdings von Anfang an im Nachteil, weil sie nur mit 5 Mann antraten, während Kayna die volle Mannschaft zur Stelle hatte. Der Kampf gestaltete sich wie folgt:

Reck: Kayna turnte eine bessere Stufe und hielt mit 152 Punkten die Spitze. Frankleben erhielt 117 und Beuna 116 Punkte. Beste Einzelturner waren Grundmann und Niete, beide Kayna, mit je 33 Punkten.

Barren: Auch hier blieb Kayna in Vorderhand mit 136 Punkten. Beuna überflügelte Frankleben um 9 Punkte und rangierte sich auf den zweiten Platz. Die beste Einzelleistung bot Schling (Frankleben), der 33 Punkte erhielt.

Pferd: Kayna zeigte auch hier das bessere Können und erturnte 143 Punkte, dann folgte Frankleben mit 109 Punkten und Beuna mit 106 Punkten. Die beste Leistung verzeichnete Niete (Großkayna) mit der höchsten Punktzahl 34.

Freiübung: Diese Uebung wurde mannschaftsweise geturnt. Beuna erhielt für die beste Leistung 34 Punkte, Kayna 30 und Frankleben 26 Punkte.

Die drei besten Turner in der Gesamtleistung waren Niete (Kayna) 98 Punkte, Grundmann (Kayna) 98 Punkte und Hauck (Beuna) 88 Punkte. In der Gesamtwertung erhielt Kayna 433 Punkte, Kötzschen-Beuna 373 Punkte und Frankleben 360 Punkte.

Höhepunkte des Abends wurden erreicht wenn der Meister Krötzsch seine vollendeten Kunstleistungen zeigte. Seine unübertrefflichen Uebungen fesselten die große Zuschauerzahl derart, daß spontan am Schluß jeder Uebung ein Beifallssturm losbrach.

Spiele der unteren Klassen.

VK.: 3. — Borussia (VK. nur 9 Mann) 0:6; 1. Junioren — Spergau 6:1; 2. Junioren — Geusa 5:3.

99: 3. — Wacker (99 nur 10 Mann) 0:2; 1. Junioren — Preußen (99 nur 10 Mann) 0:3; 2. Knaben — Canena 0:6.

Preußen: 3. — Rössen 4:2; 4. — Mücheln 3. 2:2; 1. Junioren — 99 3:0; 2. Junioren gegen Rössen 1. Junioren 0:10; das Spiel der Knaben fiel aus.

Beuna: 2. — Wacker Corbetha 4:1; 3. gegen Kayna 0:3; Junioren — Kayna 1:1; Knaben gegen Baumark 0:2.

Rössen: Das Spiel der 2. Mannschaft fiel aus; 3. — Preußen 2:4; Junioren gegen Preußen 2. Junioren 10:0; Jugend gegen Zöschen 2:2; Knaben — VfL. 7:0.

Mücheln: Die 2. Mannschaft siegte gegen Laucha 1. verdient mit 4:1; Soma — Laucha 2. 4:0; 3. — Preußen 4. 2:2.

Hockey.

MSC. 1. — TuS. Weißenfels 1:0 (0:0).

Mit einem viel sicherem Sieg als das Torresultat besagt, kehrte der MSC. von Weißenfels zurück. Die Merseburger waren beide Halbzeiten überlegen, doch setzten sich die vier Stürmer, der fünfte fehlte, im Strafraum nicht immer durch, hatten besonders auch Pech bei den Strafecken. So verlief die erste Halbzeit torlos. Nach der Halbzeit nimmt Merseburg wieder das Heft in die Hand, um es auch nicht wieder bis zum Schluß abzugeben. Das Spiel nimmt jetzt an Härte zu, und die beiden Schiedsrichter, die im übrigen nicht immer einwandfrei leiteten, griffen zu wenig durch. Schon geht auch die zweite Halbzeit dem Ende scheinbar unentschieden entgegen, da gelingt es Nuppe, als der MSC.-Sturm mit aller Wucht gegen die vielbeinige Verteidigung anstürmt, den einzigen und längst verdienten Treffer anzubringen. Die Knaben und Mädchen schlugen ihre Gegner vom TuSC. Halle mit 3:2 bezw. 2:1 aus dem Felde. Das Spiel der Junioren wurde abgesagt.

*

Das Spiel 99 — TuSC. Halle fiel den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer.

Der Triumpf der Turner.

Zum Spiel Sportler gegen Turner am vergangenen Sonntag.

Wie wir bereits in unserem gestrigen Sportteil berichteten, endete die Begegnung der Turner und Sportler am Sonntag mit einem überlegenen 8:1-Sieg der Jünger Jahns. Wenn man auch mit einem günstigen Abschneiden der DT. gerechnet hatte, der Sieg in dieser Höhe überraschte allgemein. Zum zweiten Male standen sich die Mannschaften gegenüber und zum zweiten Male mußten die Sportler die Zeche bezahlen. Und dabei traten die Turner ohne die spielstarken Rössener und mit mehrfachem Ersatz an.

Die Mannschaft der Sportler ließ das einheitliche Gepräge vermissen, man sah nur hin und wieder gute Einzelleistungen. Am stärksten waren sie in der Läuferreihe, die den Gegnern sogar etwas überlegen war. Böse aber sah es im Sturm aus, der zeitweilig direkt hilflos spielte und nicht wußte, was er mit dem Ball anfangen sollte. Wenn auch Verteidigung und Vorwart ihr Bestes hergaben, so konnten sie doch gegen den anrennenden Turnersturm nicht viel ausrichten.

Anders die Turner. Trotz der Umstellung zeigte sich die Mannschaft von der besten Seite. Im Sturm wurde K. Becker durch Ehrodt ersetzt und an dessen Stelle erschien Kroll (Turn. Vgg.). Im letzten Augenblick mußte auch für das Tor ein neuer Mann gesucht werden, da Richter nicht spielen konnte. Pönitzsch (ATV.) sprang hier in die Bresche. Trotz allem zeigte die Mannschaft eine mustergültige, einheitliche Leistung, nur in der Läuferreihe verscherzte Bielig durch zu langes Ballhalten mehrere gute Situationen.

Der Spielverlauf:

Mit dem Abpfiff gehen die Sportler mit dem Ball ab, doch die Verteidigung macht den Angriff zu Schanden. Einige Minuten vergehen, dann hat die Turnermannschaft sich gefunden und in der 4. Minute sendet Kleindienst zum ersten Treffer ein. Wieder versuchen die Sportler aggressiv zu werden, aber die Turner arbeiten immer mehr ihre Ueberlegenheit heraus. Trotzdem vergehen 15 Minuten, ehe Kroll eine gute Vorlage an den freistehenden Kleindienst abgeben kann, und das zweite Tor hat gefessen. Jetzt beherrscht der Sturm der Turner das Feld, in der 25. Minute steht das Ergebnis durch Becker 3:0. Seitenwechsel

Nach Halbzeit zeigen auch die Sportler ein besseres Spiel, es gelingen ihnen einige sehr nette Kombinationsätze, die allerdings keine greifbaren Ergebnisse zeitigen. Auch Pönitzsch im Tor der Turner bekommt etwas mehr Arbeit, er ist aber glänzend aufgelegt und hält jeden Ball. Der Turnersturm dagegen hat mit seinen gut durchgeführten Angriffen Erfolg, Kleindienst erhöht in der 4. Minute zum 4:0, fünf Minuten später haben die Turner durch Becker einen weiteren Erfolg. Jetzt wird das Spiel immer flüssiger im Angriff wird auf beiden Seiten erhöhtes Tempo gezeigt. Bei den Sportlern ist es vor allen Mackeldey, der sich immer wieder durchkämpft und sehr gut kombiniert. Aber die Turner lassen sich nicht verblüffen, Becker verwandelt einen Strafwurf vor dem Tor des Gegners zum 6. Treffer.

Ebenfalls durch Strafwurf kommen endlich in der 17. Minute die Sportler zu dem längst erwarteten Ehrentor. Kupfer konnte diesen einzigen Erfolg des Tages für sich buchen. Aber gleich mit dem Anwurf gehen die Turner vor und sofort stellt Becker das alte Verhältnis wieder her. Verzweifelt kämpft die Hintermannschaft gegen eine noch höhere Niederlage, aber in der letzten Minute erzwingt Hoffmann das endgültige Ergebnis mit 8:1.

So hoch auch das Resultat erscheinen mag, die Turnermannschaft hat diesen Sieg auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung durchaus verdient. Die zahlreichen Anhänger unter den Zuschauern nahmen das Ergebnis mit begeistertem Beifall auf. Eine einwandfreie Leistung bot auch der Schiedsrichter Schmidt (Weißenfels).

Faustball

Die Faustballspiele anläßlich des 25jährigen Bestehens der Merseburger Turnerschaft wurden auf dem Platze der Turnerischen Vereinigung ausgetragen und litten sehr unter der kühlen Witterung und der von Zeit zu Zeit niedergehenden Regenschauer. Es wurden drei Spiele durchgeführt, während zwei Spiele wegen Nichtantretens der Gegenmannschaften ausfielen. Das Trommelballspiel der Turnerinnen des ATV. und MTV. mußte wegen Regen unterbleiben.

In der 1. Klasse standen Turn. Vgg. und ATV. auf dem Felde. Turn. Vgg. konnte knapp mit 34:28 Vorteilen siegen. Die Halbzeit zeigte mit 17:15 etwa dasselbe Verhältnis und kennzeichnete die Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Auch in der älteren Klasse (80 bis 40 Jahre) blieben sich MTV. und Turn. Vgg. ziemlich gleichwertig. Während das Halbzeitsergebnis 23:23 lautete, gelang MTV. mit 45:39 Vorteilen der Sieg. Die Aelteren über 40 Jahre von ATV. und Turn. Vgg. lieferten sich ein abwechslungsreiches Spiel. Die Halbzeit sah ATV. mit 23:16 im Vorteil, doch in der zweiten Halbzeit gelang es der Turn. Vgg., den Nachteil aufzuholen und mit 3 Vorteilen (37:34) zu siegen. In der 2. Klasse hatte TuSpo. 1885 seine Mannschaft unverständlicherweise nicht antreten lassen, ebenso der ATV. seine Jugendmannschaft. Die beiden MTV.-Mannschaften konnten deshalb nicht spielen und gewannen kampflos.

Nachspiel zu den Radmeisterschaften.

Sawall und Möller zu Unrecht verdächtigt.

Die in einer Kölner Zeitung gemachten Enthüllungen über Abmachungen zwischen Sawall und Möller haben in deutschen Radsportkreisen begreiflicherweise größtes Aufsehen erregt. Es wurde in diesen Enthüllungen behauptet, daß Möller sowohl die Deutsche als auch die Welt-Meisterschaft an Sawall verkauft habe. Der Sportausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer hat sich selbstverständlich dieser Angelegenheit sofort angenommen. Ueber das Ergebnis der Untersuchung veröffentlicht der BDR. folgenden Bericht: „Der Sportausschuß des BDR. hat sofort die beteiligten Fahrer nach Berlin gebolt. Die Vernehmung Möllers ergab einwandfrei, daß er in Kreiseld mit einem Herrn, aber keinesfalls in der Form, wie es in der Nachricht nach Berlin gemeldet wurde, gesprochen hat. Der Rennverlauf der Deutschen Meisterschaft in Wuppertal, die im Beisein des Sportausschusses, der meisten Rennbahnbesitzer und VDM.-Mitglieder stattfand, war derart einwandfrei, daß keiner der Anwesenden über die Realität im Zweifel sein konnte. Kreiser, der als Erster vom Start gegangen war, verlor die Spitze, war lange Zeit Vierter und konnte sich schließlich nur mit Mühe den dritten Platz sichern. Die Weltmeisterschaft in Kopenhagen wurde vor den kritischen Augen der UCI.-Mitglieder entschieden. Wenn Möller als Vertreter Deutschlands so gefahren ist, daß in erster Linie die Person gegen die Interessen des Landes zurücktreten hatte, so hat er nichts weiter als die Pflicht eines deutschen Landesvertreters erfüllt. Auch hier konnte von einer Abwachung keine Rede sein."

Dieses Ergebnis der Untersuchung kann nicht überraschen, wenn es auch nicht in allen Teilen befriedigt. Schwer zu erklären ist zumal die Anführung von Kreisers Leistung in der Deutschen Meisterschaft.

Dederichs siegt in Brüssel.

Eine ausgezeichnete Vorstellung gab der Kölner Dauerfahrer Franz Dederichs bei seinem Start am Sonnabend abend auf der Winterbahn in Brüssel, wo er mit so guten Leuten wie Breau, Linart und L. Bergamini zusammentraf. Dederichs gewann zwei von den drei Läufen während er einmal Breau den Vortritt lassen mußte; der Kölner besetzte im Gesamtergebnis mit 4 Punkten den ersten Platz vor Breau mit 5, Linart mit 9 und L. Bergamini mit 12 Punkten.

Lord Nelson siegt im Austria-Preis.

Die Expedition des Hauptgestüts Graditz zum Austria-Preis am Sonntag in Wien war diesmal von bestem Erfolge begleitet, denn der Zweijährige Lord Nelson gewann die klassische Fliegerprüfung in eindrucksvollem Stile gegen den vorjährigen Sieger Kapitany. Lord Nelson, auf dem Jockey J. Rastenberger einen ausgezeichneten Ritt zum besten gab, trug die schwarz-weißen Farben zum ersten Male in dieser vornehmen Zuchtprüfung zum Siege, nachdem die bisher unternommenen Versuche des fiskalischen Stalles so erst vor drei Jahren mit Aditya, fehlgeschlagen waren.

Hertha-BSC. wieder geschlagen.

In ihrem sonntäglichen Verbandsspiel mit Südstern mußte die Elf des deutschen Fußballmeisters Hertha-BSC. mit 0:2 (0:1) eine neue Niederlage einstecken. Dadurch ist die Sobek-Mannschaft in der Tabelle so weit ins Hintertreffen geraten, daß sie kaum noch Aussicht hat, Abteilungs-, noch Berliner Meister zu werden, so daß auch eine abermalige Beteiligung an den Spielen um die deutsche Meisterschaft für die Saison 1931/32 ausgeschlossen erscheint.

Sklareks.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von E. von Waldau.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(Fortsetzung.)

Der Auftrag wird ins Unreine diktiert. Dann wird der „Auftrag" des Bezirksamtes wieder addiktert und schriftlich mit einem Durchschlag angefertigt. Der Auftrag des Bezirksamtes ist fertiggestellt und als Krone des Ganzen werden die Unterschriften nach Vorlagen aus Geschäftspapieren säuberlich darunter gesetzt.

Jetzt heftet man alles zusammen, die fingierte Bestätigung des Auftrages, die Rechnung mit der Kopie des Auftrages des Bezirksamtes, und das Ganze wird einem der Chefs zur Unterschrift vorgelegt.

Man hütet sich wohl, einzelne fingierte Aufträge einzusenden. Nein, mehrere werden zusammengelegt, echte und falsche. Mit diesem Rechnungsbündel geht man getrost zur Bank — und erhält das Kapital, das man zu erhalten wünscht.

Lehmann ist abgetreten. Man kann es den Mienen des Untersuchungsrichters nicht ansehen, ob er den Ausführungen Glauben schenkt. Auslagen über Auslagen werden gemacht im Laufe der Verhandlungen und werden zu Protokoll gebracht werden.

Die Auslagen werden auseinanderprallen, und sie werden gegeneinander abgewogen werden. Das Bild einer Zeit wird sich abspielen, einer Zeit, die ihre innere Festigkeit verloren hatte.

Der Magistrat erklärt:

Aus dem roten Haus laufen die ersten Bestätigungen des Riesenskandals ein. Wie ein Lagerfeuer gehen sie durch die Presse.

Auf der einen Seite steht der Vertrag der Brüder mit der Stadt, der bis zum Jahre 1985 läuft.

Das Geschäftsverfahren war ungefähr folgendes: Alle Geschäfte der Sklareks laufen über die Stadtbank. Sie haben sich in den meisten Fällen ihre Forderungen an die Bezirksämter bevorschussen lassen. Die Stadtbank buchte die Beträge auf das Konto Gebrüder Sklarek und gab die Rechnungen durch eingeschriebenen Brief an die Bezirksämter weiter. Die Höhe des Kredits wird von dem Kreditausschuß der Stadtbank festgesetzt. Die Kredite steigern sich von Mal zu Mal. Die Ausgüge der Bank nehmen phantastischen Umfang an. Die Summe, die die Brüder Sklarek im Laufe der Jahre auf dem Kreditwege erhalten haben, beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Später hat man den komplizierteren Weg über die Bezirksämter abgekürzt und sich direkt an die Stadtbank gehalten. Man reichte eine Abschrift eines Bestätigungsschreibens der Brüder Sklarek für Aufträge ein, dem ein Bestellnachweis einer städtischen Stelle, mit zweifacher Unterschrift städtischer Beamter, beigefügt war. Der Brauch hatte sich herausgebildet, daß diese Ausführung genügte, um direkt Gelder von der Stadtbank zu beziehen.

Die Prüfungen des Magistrats haben jetzt die Wahrheit ermittelt. Die Bestätigungsschreiben der Sklareks waren fingiert und die Namen der städtischen Beamten gefälscht.

Die Sklareks hatten Forderungen an die Bezirksämter, aber sie standen in keinem Verhältnis zu den Krediten, die sie wöchentlich, täglich erhalten konnten und erhielten.

Und was man vermutete, ist eingetreten. Es lag seit Jahren in der Luft und die Presse kommentierte die noch ungewissen Ermittlungen. Am Sonnabend, dem 28. September, erlebt Berlin das seltene Schauspiel, daß gegen Direktoren der Stadtbank das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Bürgermeister Scholtz leitet das Verfahren ein.

Eine strafbare Handlung liegt nicht vor. Man erhebt den Vorwurf gegen sie, daß sie in leichtfertiger Weise den Sklareks Kredite gegeben und eine mangelhafte Kontrolle ausgeübt haben. Die Direktoren bleiben bis auf weiteres im Amt.

Die Sklareks stellen ihr Vermögen zur Verfügung.

Die Sklareks sitzen im Untersuchungsgefängnis und nur durch ihren Anwalt ist die Verbindung mit der Außenwelt aufrecht zu erhalten. Sie hören, was man ihnen vorwirft, durch ihr Gedächtnis ziehen die Summen, mit denen sie operierten, und eines Tages lassen sie dem Magistrat mitteilen, daß sie ihr gesamtes Vermögen zur Verfügung stellen, um alle Verbindlichkeiten zu decken.

Eine großzügige Handlung? Es wird sich zu erweisen haben, ob die Millionenwerte, die sie angeben, stichhaltig sind. Allein das Warenlager schätzen sie mit drei Millionen ein. Die Rennställe, ihre Villen im Westend bürgen für jedes Defizit, das man ihnen vorgeworfen hat.

Der Konkursantrag soll zurückgezogen werden. Eine besondere Kommission beschäftigt sich mit dieser Frage.

Erst am 4. Oktober hat man sich Klarheit verschafft. In einer außerordentlichen Sitzung ist der Magistrat zusammengekommen. Und diese Sitzung bringt die Entscheidung. Der Konkursantrag gegen die Brüder Sklarek wird aufrechterhalten. Damit kann die Stadt darangehen, ihr gesamtes Vermögen, ihren beweglichen und unbeweglichen Besitz als Konkursmasse zu betrachten.

Eine weitere Entscheidung bringt diese Sitzung. Der Vertrag der Stadt mit den Brüdern Sklarek, der am 4. April 1929 abgeschlossen wurde, wird gelöst. Die Stadt gibt die Bindungen auf, die bis in das Jahr 1985 reichten. Die Juristen haben die Formel gefunden, nach der die Stadt endgültig sich befreien kann von der Flut der auf sie einströmenden Waren.

Die Direktoren der Stadtbank, gegen die das Disziplinarverfahren eröffnet wurde, sind von ihrem Dienste suspendiert worden. Sie selbst haben das Beurlaubungsgesuch eingereicht und Bürgermeister Scholtz hat es bestätigt.

Der Magistrat hat seine Ermittlungen angestellt. Und die regen Beziehungen, die zwischen Sklareks und städtischer Verwaltung herrschten, sind zum Teil aufgedeckt worden. Man hat die Konten herausgefunden, nach denen städtische Beamte Beträge über tausend Mark als Bestechungssummen erhalten haben.

Haussuchung in der Kommandantenstraße.

In dem Haus in der Kommandantenstraße hat die Kriminalpolizei Einzug gehalten. Hier in der Zentrale, von der aus die Sklareks ihre großen Geschäftsmanöver ausführten, hier, wo die Beamten der Stadt ein und ausgingen, hier hält man jetzt Haussuchung ab.

Ein Auto hält vor dem Häuserkomplex am Dönhoffplatz. Bald werden diese Steinkästen nicht mehr stehen. Bald wird auch das äußere Zeichen der Sklarekschen Macht hinschwinden. Der Durchbruch nach dem Spittelmarkt wird diese trüben, grauen Gebäude der Erde gleichmachen.

Aus dem Wagen steigen mehrere Beamte und der Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg. Neugierige sehen ihnen nach, als sie in der Haustür verschwinden. Das einsame Haus ist das Gespräch der Straße geworden. Tag für Tag kann man neue Sensationen in den Zeitungen lesen. Um das Haus wuchern die Gerüchte in üppiger Fülle. Das Auto der Kriminalpolizei läßt die Neugierigen Mund und Ohren aufsperren.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch.

Der Gastgeber: „Wie schade, daß Sie so spät kommen ... eben hat meine Frau das Abendbrot abgeräumt!"

„Und in der Eile hat sie beinahe einen Teller zerschlagen!" fügte der kleine Sohn unbedacht hinzu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0009

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Gangloff geb. Stöpel

Merseburg, den 27. Oktober 1931.

Zu der am **Mittwoch, den 28. Oktober** 20.30 Uhr im **Kasino** stattfindenden
öffentlichen Versammlung
mit dem Thema
Mittelstand und Wirtschafts-Partei
erwarten wir das Erscheinen sämtlicher Mitglieder und Wähler der Wirtschaftspartei. **Stadtrat Freiberger** ist schriftlich eingeladen, zur Haltung der Wirtschaftspartei im Reichstag Stellung zu nehmen.

National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei Ortsgruppe Merseburg.

Arbeitsbursche für Landwirtschaft gesucht.
Dörstewitz 15

Lehrling
stellt sofort ein
Otto Bligenroth.
Damen- und Herren-Friseursalon
Merseburg, Roßmarkt 7.

Continental-Schreibmasch.
sehr gut erhalten geg. Kasse zu kauf. gef. Gefl. Angeb. unter C 1960 an die Exp. d. Bl. erbeten.

1 fast neuer
Berliner Ofen
und Koch-Ofen zu verkaufen.
Bohler, Friseur, Spergau

Fettriefende Bücklinge
Pfund **nur 27 ₰**

Weißkohl	4 Pfd.	**10 ₰**
Rotkohl	Pfd.	**5 ₰**
Sauerkohl	Pfd.	**9 ₰**
Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	**45 ₰**
Fettheringe	10 Stck.	**30 ₰**
Heringssalat	¾ Pfd.	**18 ₰**
Fleischsalat	¾ Pfd.	**20 ₰**
Leberwurst	¾ Pfd.	**18 ₰**
Rotwurst	¾ Pfd.	**18 ₰**
Salami	¾ Pfd.	**35 ₰**

Niedermeier G. m. b. H.
Burgstraße 13.

Todesfälle

Merseburg
Anna Steiner, 68 Jahre, Beerdigung 28. Oktober, 15 Uhr
Emma Lucas, 79 Jahre, Beerdigung 28. Oktober, 16 Uhr
Wengelsdorf
Anna Hentsch, 56 Jahre
Weißenfels
Elise Hesse, 49 Jahre
Alwine Kunze, 70 Jahre, Beerdigung 28. Oktober, 14 Uhr
Anna Brunn
Halle
Frau verw. Anna Blänkner, 68 Jahre, Beerd. 29. Oktober, 14.30 Uhr, Südfriedhof
Emmy Buschendorf, 26 Jahre, Beerd. 28. Oktober, 13.45 Uhr, Südfriedhof
Marie Zander, 84 Jahre, Beerdigung 28. Oktob., 15.15 Uhr, Südfriedhof
Ida Schumann, 72 Jahre, Beerdigung 28. Oktober, 15 Uhr
Johannes Hoske, 69 Jahre
August Kunth, 62 Jahre Beerdigung 28. Okt. 14.30 Uhr, Südfriedhof
Ernst Brauer, 57 Jahre, Beerdigung 28. Oktober, 15 Uhr, Gertraudenfriedhof
Max Tendler, 22 Jahre

Zur Nacheichung!
Instandsetzung v. **Waagen aller Art** (auch Schnellwaagen übernimmt schnell und preiswert
A. Dresdner
Waagenfabrik
Weiße Mauer 19 — Ruf 2206, Gegr. 1872
Auf Wunsch kostenfreie Abholung

Ein perfekte
Verkäuferin
für mein Fleisch- und Wurtgeschäft mit längeren Zeugnissen bei Kost und Wohnung zum 1. November 1931 gesucht. Bild. Zeugnisse und Gehaltsansprüche mit einwenden.
Walter Rothe, Leipzig, Reichsstraße 24

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Aufpolstern Harnisch.
Oelgrube 1.

Wir liefern Familien-Drucksachen schnell u. sauber

Jeden Mittwoch Schlachtefest
Knackwurst Pfd 1.40
Fr. Wurst Pfd. 1.10
Hendrich,
Annenstraße 14.

Möbl. Zimmer
zu verm. Zu fragen bei Pentzin, Steinstraße 4.

Einfache
Schlafstelle
gesucht. Off. unter C 1961 an die Exp. dieses Blattes.

Stud. Referendar
sucht zum 1. Nov. einfach möbl. Zimmer Nähe Ober Lyzeum evtl. Beaufsichtigung der Schularbeiten m. Preisangabe erbeten unter A 24611 an die Exp. d. Bl.

Wer Kapital sucht
als Hypothek, Baugeld Darlehn usw. wende sich an Ing. Joanin, **Merseburg, Müllers Hotel.** Nur persönlich anwesend: um Donnerstag, dem 29. 10. v. 3—6 nachm. Keine Vermittlung.

Gebrauchten
Halbrenner
billig zu verkaufen. Teichstraße 35.

Frdl. Zimmer
mit Mittagstisch an 1 Ackerbauschüler billig zu vermieten. Wo, sagt die Exp. dieses Blattes.

Nichtraucher
in 3 Tagen
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot, Halle a. S., 123 C.

Durch **Kauf eines Grundstückes** im Zentrum Aschersiebens, geeignet zu Fleischerei, da konkurrenzlos günstig gelegen, gebe dieses oder mein Geschäft in großem Harzdorfe käuflich oder nachweise ab. Näheres durch den Besitzer unter Offerte N 45562 an die Expedition dieses Blattes.

---

3 Unsere allmonatlich einmal stattfindende Sonderveranstaltung:
außergewöhnlich billige Strumpftage.

Echt ägypt. Macco schwere Qual. schöne Modefarben	**-.75**	**Kunstseide, platt.** kräftige Gebrauchsqualit. Hochferse und Doppelsohle	**-.75**	**Reine Wolle** dicke Winter-Qualität	**1.50**
Seidenflor Magnet 3fache Hochferse, Sohle und Spitze	**-.75**	**Kunstseide, platt.** elegante kräftige Ware	**1.25**	**Wolle mit Seide** sehr schöne feinfäd. Ware in dunklen Modefarben Doppelsohle u. Hochferse	**1.75**
		Wolle, plattiert Doppelsohle u. Hochferse	**1.40**		

Mittwoch, den 28., Donnerstag, den 29. u. Freitag, den 30. Okt.

Dobkowitz

Ab heute, sowie ständig, steht in unseren Stallungen **„Goldener Hahn"** ein großer Transport erstklassiger, hochtragender und frischmelkender junger

Kühe und Färsen

nur ostpreußisches Herdbuchvieh zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Speier & Dannenberg
Merseburg „Goldener Hahn" Gotthardstr.
Telefon Privat: 2809 und 2600.

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen

größere Geldausgaben!

Fahrräder, Nähmaschinen und Rasierapparaten
Max Schneider
Schmale Str. 19 — Markt 24
Karl Schott
Markt 3 — Oelgrube 7

Auto-Garagen und Zubehör
Großgarage Friedrichstr.
Tel. 3234, B.V.-Aral, Leuna-Benz.

Elektro-Rasierapparaten
Paul Sachse
Sand 30 — Tel. 2171
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Pfeifen Gesellchen Tritolorgan
Else Jarosch
Merseburg — Roßmarkt 9

Büromaschinen-Reparaturen
Richard Lots
Burgstr. 7 — Tel 2288

Künstflogerbeit
Geschw. Petzold
Oelgrube 9

Hüte, Mützen und Pelzwaren
Wittenbecher
Kürschnermstr A. Neumarktor 1

Klavierstimmen und Reparaturen
Musik-
Zimmermann
Gotthardstr. 48 — Tel. 2732

Schirm-Reparaturen
Ww. M. Müller
Burgstraße 6.

Bettfedernarbeiten
Erich Brauer
Sämtl. Facharb. — Preußerstr. 10

Uhren-Reparaturen
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17 — Tel. 3139
Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstr. 3 — Tel. 2319
Uhren- u. Goldwarenhandl.

Künstliche Glieder, Bandagen
D. Müller
Hallische Str. 3 — Tel. 3000

Schlosserarbeiten
Gustav Pontel
Brühl 14 gegr. 1884 Tel. 2237

Aufbügeln und Nähanfertigung
Hermann Wassermeyer
Weißenfelser Straße 38
Emil Lehmann
Oelgrube 37

Schuh-Reparaturen
E. Mende
1. Mod. Besohlanst., Johannisstr. 12
Gute Arbeit — Billige Preise
„Hallensia"
Groß-Besohlanstalt Oelgrube 13
Robert Steiner
Schuhmachermstr. Postr. 18 1.277
„Heinzelmännchen"
Mod. Schuhreparat. — A. d. Geisel 6

Inventarien Polstern
Linoleumarbeiten
H. Stadermann
Olgrube 11 — Tel. 2277
E. Bernhardt
Gotthardstr. 42 — Tel. 2521

Fischerarbeiten
Max Otto
Preußerstraße — Tel. 2262

Schleif-Arbeiten
Carl Baum
Kl. Ritterstraße — Oelgrube

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Bahnhofstr. 11

Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2690
G. Huzenlaub Leuna Tel. 2795

Malerarbeiten
Karl Matthies
Teichstraße 37 — Tel. 2851
Albert Schmidt
Rosental 7 — Tel. 2941
Max Lang
Wagnerstr 3 Dekor.-Maler

Motorräder und Auto-Reparaturen
Wilhelm Engel
Privat-Kraftfahrschule, Weißenfelser Str. 11, Tel. 3090
Autozentrale
Steger
Weißenfelser Str. 60 Tel. 2550
E. Kapteina
Neumarkt 46 — Tel 2670
Franz Hamann
Auto-Lackier-Anstalt
Weißenfelser Straße 3

Glaserarbeiten
Reinh. Schmidt
Sand 34 — Tel. 2465
Gustav Weber
Weißenfelser Str. 21 - Tel. 2650

Rundfunk-Apparaten
Elektro-Haus
Wagnerstr. 6 — Tel. 2530

Arbeit dem Handwerk! Unser neuartiges Verzeichnis d. Merseburger Handwerks und Kleinhandels ermöglicht es jedem Geschäftsmann, für wenige Groschen wöchentlich, eine dauernde gute Werbung zu unternehmen. Rufen Sie uns bitte unter 2101/2102 an. wir erteilen gern Ratschläge. **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311027-14/fragment/page=0010